50. Montag den 29. Februar 1864. 50.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
**Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.



## Amtliches.

Berlin, 28. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Pfarrer Gloël zu Osterweddingen im Kreise Wanzleben den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und dem früheren Wachtmeister im 3. Garde-Ulanen-Regiment, jetzigen Sattelmeister Rusch beim Hauptgestüt zu Trakehnen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Kammerherrn Grafen von Kayserling zum Ceremonienmeister zu ernennen; so wie dem Appellationsgerichtsrath von Detten in Paderborn den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; und den Kreisgerichtsrath Nietzki in Neidenburg zum Direktor des Kreisgerichts in Loetzen zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar Hertzler in Trzemeszno ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Gnesen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gnesen, versetzt worden.

Der bisherige Kreisrichter von Zoltowski in Wongrowiec ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Trzemeszno und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trzemeszno, ernannt worden.

Der bisherige Gerichts-Assessor Mehrlaender in Breslau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht ist Trzemeszno und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trzemeszno, ernannt worden.

Dem Hof-Schlossermeister Arnheim in Berlin ist die Medaille für gewerbliche Leistungen in Silber verliehen worden.

---

Das 4. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5815 das Gesetz wegen Aufhebung der Lex Anastasiana in den Landestheilen des gemeinen Rechts, vom 1. Febr. 1864; unter Nr. 5816 das Gesetz zur Verbesserung des Kontrakten- und Hypothekenwesens im Bezirke des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein, vom 2. Februar 1864; unter Nr. 5817 das Gesetz, betreffend die Einführung der Konkursordnung vom 8. Mai 1855 (Gesetzsammlung S. 321) und des Gesetzes über die Befugniß der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses vom 9. Mai 1855 (Gesetzsammlung S. 429) in den Bezirk des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein, vom 3. Februar 1864; unter Nr. 5818 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 29. Januar 1864, betreffend die Erweiterung des am 12./20. September 1827 zwischen der Fürstlich Hohenzollern-Sigmaringenschen Regierung einerseits und der Großherzoglich badischen Regierung andererseits geschlossenen Vertrages über die gegenseitigen Jurisdiktionsverhältnisse, vom 14. Februar 1864; und unter Nr. 5819 den Allerhöchsten Erlaß vom 8. Februar 1864, betreffend die Aufhebung des §. 41 des revidirten Reglements der Feuersozietät für das platte Land des Herzogthums Sachsen, vom 21. August 1863.

Berlin, den 27. Februar 1864.

Debitskomtoir der Gesetzsammlung.

## Telegramme der Posener Zeitung.

**Wien, 29. Februar. Die „Konstitutionelle Zeitung bringt die Rede des Kaisers gelegentlich der Empfangnahme der schleswiger Notabeln-Addresse. Ich bin im Vereine mit dem Könige von Preußen für Ihre verletzten Landesrechte aufgetreten, weil bestimmte Zusicherungen Mir hierzu den Beruf gegeben und weil Deutschland dem Geschicke des seit Jahrhunderten mit deutschem Lande innigst verbundenen Schleswig innige Theilnahme widmet:**

**Ich freue mich mit Ihnen der Erfolge der tapferen verbündeten Armee, durch welche den ertragenen Prüfungen ein Ziel gesetzt werden wird. Die Größe der dargebrachten Opfer gewährt eine neue Bürgschaft, daß nicht blos eine vorübergehende Erleichterung, sondern den berechtigten Ansprüchen dauernde Befriedigung beschieden sein werde. Aber die Vorsehung hat Mir Pflichten auferlegt, die Ich den den allgemeinen Frieden Europas bedrohenden Wünschen nicht nachzusetzen vermag. Zuversichtlich hoffe Ich aber, daß den Herzogthümern eine ehrenvolle Zukunft gewährt sein werde.**

**Erzherzog Rainer, und Minister von Schmerling empfingen ebenfalls die Deputation.**

### Die diplomatischen Verhandlungen in der schleswig-holsteinschen Frage.

Die neuesten durch Telegramme mitgetheilten Erklärungen Lord Palmerstons im englischen Unterhause über die dänische Sache haben in Deutschland sehr niederschlagend wirken müssen, und officiöser Seits ist man bemüht, diesen Eindruck zu vernichten. Wenn zu diesem Zwecke aber angeführt wird, daß seit dem 31. Januar d. J. zwischen den Kabinetten der beiden deutschen Großmächte und dem englischen kein Depeschenwechsel stattgefunden habe und die bezüglichen Aeußerungen Lord Palmerstons daher in der Luft hängen, so guckt die Absicht der Beschwichtigung zu sehr durch. Ein Depeschenwechsel muß in der letzten Zeit stattgefunden haben, namentlich, seitdem über den Waffenstillstand verhandelt ist; wenn wir in der Mitte dieses Monats die Behauptung englischer Blätter vom Eingange frischer, das Festhalten Preußens am Londoner Traktat bestätigender Depeschen bestritten, so haben wir darin allerdings Recht behalten, aber inzwischen sind Erklärungen gewechselt worden, das unterliegt keinem Zweifel, es fragt sich nur, ob sie in London so aufgefaßt worden sind, wie im Wiener und Berliner Kabinet. Wir dürfen die Mittheilungen aus London im Allgemeinen mit Mißtrauen aufnehmen, namentlich leidet auch das Telegramm, wonach die preußische Regierung wegen Ueberschreitens der jütischen Grenze dem Feldmarschall v. Wrangel einen Verweis ertheilen zu wollen erklärt haben soll, offenbar an arger Uebertreibung, und es ist auffällig, daß die officiösen Blätter sich begnügen, mit Stillschweigen darüber hinzugehen — aber das ergiebt sich dennoch aus Allem klar, daß das Londoner Protokoll auf keiner Seite aufgegeben und die englische Regierung auf dem Wege ist, einen Triumph über die deutsche Politik zu feiern. Der beste Beweis dafür liegt in der neuesten Abstimmung des Bundestages, in dem die mittelstaatliche Politik wieder völlig überwunden ist.

Die ganze Rechnung Deutschlands ist jetzt auf den Starrsinn Dänemarks, das sowohl den Waffenstillstand, als die Konferenzen verwirft, und vielleicht auf Frankreich zu basiren, wo weder im Volke, noch in der Regierung große Sympathien für die Integrität Dänemarks herrschen. Man scheint hier viel mehr der skandinavischen Union geneigt, und in der Presse bricht sich dieses Projekt täglich weitere Bahn. Louis Napoleon wird jedoch noch einige Zeit sich ruhig verhalten, um vollkommen klar zu erkennen, auf welcher Seite der Vortheil für ihn liegt. Die „Revue contemporaine“, ein den Regierungskreisen nahe stehendes Blatt, und die „France“ äußern sich über die dänische Frage in fast gleichem Sinne.

„Wir wollen — sagt die „France“ — für einen Augenblick einmal voraussetzen, daß der Wille Deutschlands triumphire; wir wollen die deutsche Bevölkerung mit dem Bunde, und die dänischen Provinzen mit Schweden und Norwegen vereinigt annehmen; würde denn diese neue Lage, indem sie den Wünschen der Völker ebenso angemessen wäre als der Nationalitätspolitik, dem Interesse Frankreichs entgegen sein?

Die Antwort ist leicht.

Deutschland als Herr des Kieler Hafens wird sofort eine Seemacht, und die herkömmliche Politik Frankreichs ist es stets gewesen, die Bildung von Marinen zweiten Ranges zu begünstigen.

Die jetzt schon so mächtige und komplette skandinavische Union empfängt eine stärkere Entwickelung und wird gerade dem maritimen Deutschland ein Gegengewicht bilden, indem sie den Eingang in die Ostsee hütet. — — — — Die Entwickelung der skandinavischen Union würde das Gleichgewicht wieder herstellen, welches durch den Eintritt der deutschen Bevölkerung in die Herzogthümer gestört werden würde. Sie würde der Macht zur See, welche Deutschland durch den Besitz von Kiel erlangen würde, die Waage halten.“

Dies ist fast wörtlich dasselbe, was wir früher einmal ausgeführt haben, als wir vom europäischen Gleichgewicht sprachen. Dänemark, auch wenn es die Herzogthümer behielte, wäre immer kein wesentlich in Betracht zu ziehender Faktor in einer allgemeinen europäischen Krisis, dagegen würde eine skandinavische Union ein Wort mitzureden, und Frankreich in ihr eine starke Alliance mehr zu zählen haben. Dieser Gedanke ist es wohl, der in Frankreich dem Projekt einer skandinavischen Union Boden gewährt; andererseits mag aber auch die englische Politik in gleicher Voraussicht mit allen Kräften für die Integrität Dänemarks kämpfen; denn seine Furcht vor Deutschland allein kann schwerlich so groß sein, daß es alle Hebel in Bewegung setzte, um es von der See abzuschließen. England arbeitet aus den eigennützigsten Gründen gegen Deutschland, und der diesmalige Sieg seiner Politik wäre eine ewige Schmach für die unsere.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 26. Februar. [Zur Situation.] Wer es liebt, die Dinge sehr im Einzelnen zu nehmen, wer es vorzieht, sich seine Anschauung über den Gang der geschichtlichen Ereignisse pragmatisch aus den speciellen Thatsachen, den konkreten äußeren Erscheinungen, wie sie am Tage liegen, zusammenzukonstruiren, statt sich an ihre Gesammtheit und ihren inneren Gedanken zu halten, der wird entschieden heute viel mehr von den Befürchtungen eines großen Krieges, als den Hoffnungen baldigen Friedens betroffen werden. Er wird eine ganze Reihe möglicher Zwischenfälle aufzählen können, die das Zustandekommen der Konferenzen zu verhindern im Stande sind, und zahlreiche Bedenken, die sich ihrem friedlichen Ergebnisse entgegenstellen. Diese möglichen Zwischenfälle und vorwaltenden Bedenken sind unläugbar vorhanden und an sich sicherlich nicht wegzudisputiren. Bringen uns doch die heute eingetroffenen Pariser Zeitungen erst wieder einen officiösen Artikel des „Constitutionnel“, aus dem zur Evidenz hervorgeht, wie ungern die Regierung Louis Napoleons den englischen Konferenzvorschlägen beigetreten ist, und wie erwünscht es ihr wäre, der Widerspruch Dänemarks oder des deutschen Bundes ließe das Projekt scheitern. Unbestreitbar sähe es die französische Politik viel lieber, eine aktive Intervention Englands oder ein deutscher Bürgerkrieg triebe die Dinge größeren Verwickelungen entgegen. Je allgemeiner die Konflagration, desto günstiger die Chancen für eine schlaue, ehrgeizige, energische und scrupellose Politik. Was ist es trotzdem, das auf einen ruhigen Beobachter heute den Eindruck hervorbringt, der Anfang des Endes der gegenwärtigen deutsch-dänischen Kämpfe sei da? Zwei Thatsachen sind es vor Allem. Einmal der offenkundige Verzicht der deutschen Großmächte, Jütland zu besetzen, und dann die jetzt erklärte Bereitwilligkeit zu diplomatischen Verhandlungen, die das Londoner Protokoll stillschweigend oder ausdrücklich zur Grundlage nehmen. Beides beweist zweifellos, daß auch heute noch das vom Ministerpräsidenten unserem Abgeordnetenhause entgegengestellte konservative Programm in der schleswig-holsteinschen Frage maßgebend ist, daß man preußischerseits auch heute noch das Londoner Protokoll nicht für zerrissen erklären will oder kann, daß die Inpfandnahme Schleswigs trotz des vergossenen Blutes die Integrität Dänemarks nicht antastet. Die Fiktion besteht noch immer, Oestreich und Preußen führe nicht Krieg gegen Dänemark, und so wenig Werth die Fiktion auch für die Armeen hat, die in Sundewitt und vor Kolding mit einander ringen, so werthvoll sind doch die Konsequenzen für die Diplomatie, die auf den Frieden hinarbeitet. So lange Territorialveränderungen seitens der preußisch-östreichischen Politik für ausgeschlossen erklärt werden, so lange nichts als die Besetzung Alsens zur Vorbedingung des Waffenstillstandes und der Friedensverhandlungen gemacht wird, so lange, muß man behaupten, enthält der gegenwärtige Streit mit Dänemark absolut keine Elemente, die ihm eine längere Dauer oder eine allgemeinere Ausdehnung verheißen. Die jüngsten Konferenzvorschläge Englands können immerhin zu keinem Ziele führen, Dänemark kann mit gewohnter Halsstarrigkeit die Mediation Englands zurückweisen, die Erstürmung der Düppeler Schanzen kann noch die erheblichsten Opfer kosten: bald muß der solchergestalt begrenzte Streit dennoch sein Ende erreicht haben. Es werden neue Vorschläge von der Diplomatie formulirt werden, wenn diese scheitern, die dänische Halsstarrigkeit wird mit der schon jetzt sichtbar sich geltend machenden Reaktion in Kopenhagen bald die Erkenntniß dessen, was als Gewinn und Verlust auf dem Spiele steht, weichen müssen, und die möglichen Opfer für die Eroberung Alsens können nicht mehr schwerer ins Gewicht fallen, als die zahlreichen Opfer der bisherigen Gefechte. Welches auch die momentane Lage der Konferenzvorschläge sein mag, der Umstand, daß die Politik Englands, des eifrigsten Freundes Dänemarks und des bisherigen hartnäckigsten Schürers des allgemeinen Krieges, sich der Politik der deutschen Großmächte soweit genähert hat oder die Annäherung von der anderen Seite soweit vorgeschritten ist, um sich gemeinsam in Friedensverhandlungen zusammenzufinden, ist ein klar vorliegendes Fakt. Und diese Thatsache, die sich im Laufe der letzten Woche vollzogen hat, verbürgt für sich allein den baldigen friedlichen Ausgang des gegenwärtigen Streits. — Fürs Erste scheint das Wort allerdings noch den Kammern anzugehören. Man erwartet für die nächsten Tage den Beginn des Bombardements gegen die Düppeler Befestigungen. Die Anwesenheit des Prinzen Karl in Sundewitt muß auf das Bevorstehen wichtiger kriegerischer Ereignisse schließen lassen. Auch der militairische Attaché der hiesigen französischen Legation hat sich gestern auf von Paris ihm ertheilte Ordre nach Schleswig begeben. Nach dem, was wir hier von den dänischen Gefangenen über den trostlosen Zustand der Armee auf Alsen gesehen und gehört haben, kann man sich in der That kaum vorstellen, daß der Widerstand der Düppeler Besatzung so schwer zu überwinden sein sollte, als gemeinhin angenommen wird.

— Die „Zeidler'sche Korrespondenz“ schreibt: Nicht ohne Ueberraschung haben wir wahrgenommen, daß sich gerade die „Nordd. Allg. Ztg.“ berufen gefühlt hat, aus Veranlassung unserer letzten Korrespondenz die konservative Partei gegen den Vorwurf oder Verdacht einer Spaltung zu verwahren.

Unsererseits haben wir ja durchaus nicht behauptet, daß eine solche Spaltung bereits bestehe, sondern nur, daß sie von gewisser Seite beabsichtigt werde, und hierüber, meinten wir, müßte gerade die Redaktion der „Nordd. Allg. Z.“ am besten unterrichtet sein.

Sollten wir uns hierin täuschen, so empfehlen wir den Besuch gewisser kleiner Konferenzen, deren Adresse wir gern geben werden.

Zur besonderen Befriedigung gereicht es uns aber dabei, daß unsere vorzeitige und „unbequeme Enthüllung“ jene Spaltungsversuche — wie wir wünschen und hoffen — in der Wurzel ersticken wird.

Wir werden, entgegnet die „Ndd. Allg. Z.“, in der That nicht umhin können, wegen der Adresse der „kleinen Konferenzen“ die Güte der „Zeidler'schen Korrespondenz“ in Anspruch zu nehmen, eines Organs, welches allerdings dem „Beobachter des öffentlichen und verborgenen Lebens“ Konkurrenz machen zu wollen scheint, und hoffen, daß die weiteren „Enthüllungen“ und „Erstickungsversuche“ bald eine deutlichere Gestalt annehmen werden.

— Die „Protestantische Kirchenzeitung“ bringt den Wortlaut der Adresse, welche 66 Berliner Geistliche in Sachen Schleswigs an Se. Majestät den König eingereicht haben, wie folgt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster König und Herr!

Durch das ganze preußische Vaterland, durch alle Gauen Deutschlands sind jetzt die Gemüther voll von erhebenden Hoffnungen und bangen Befürchtungen. Der Name Schleswig-Holstein zittert durch alle Herzen, erklingt von allen Zungen: in der Art, wie er genannt wird, bewährt sich das apostolische Wort: „Leidet ein Glied, so leiden alle Glieder mit.“ Wir evangelischen Diener des göttlichen Wortes wissen uns zwar auch als Bürger des Vaterlandes, als Unterthanen im Staate und tragen die heiligen Gefühle der Liebe zu König und Vaterland und jeder geheiligten staatlichen Rechtsordnung in treuem Gemüthe. Heute aber sind es allein die Interessen unserer theuren evangelischen Kirche in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, für die wir uns dem Thron unsers allergnädigsten Königs und Herrn zu nahen wagen. Unsere deutsch-evangelischen Brudergemeinen im Herzogthum Schleswig sind größtentheils, wie weltbekannt, seit langen Jahren in ihren heiligen Rechten von ihrer damals rechtmäßigen dänischen Obrigkeit, im schreienden Widerspruch mit ihren übernommenen Verpflichtungen, auf's Tiefste verletzt worden. Treue Diener und Lehrer des Evangelii, welche die Sprache ihrer Gemeinen sprechen und mit den Sitten derselben verwachsen in Kirche und Schule das christliche Leben in liebender Hingebung pflegten, wurden mit Willkür und Gewalt aus ihren Aemtern vertrieben. Miethlinge, zum Theil ziemlich zweifelhaften Charakters und Rufes, wurden Gemeinen, deren Sprache und Sitten sie nicht kannten und liebten, aufgezwungen. Die gemeinsame gottesdienstliche Erbauung der Erwachsenen, der Unterricht der Jugend in der Muttersprache wurde verboten und unmöglich gemacht. Durch theilweise oder vollständige Unterdrückung des Gottesdienstes und Unterrichts in der Muttersprache ist dem Evangelium in Kirche und Schule der Weg zu dem Herzen des Volkes versperrt, das Mißtrauen selbst gegen das Evangelium nahe gelegt, sofern dieses nur aus dem Munde von Predigern kommt, die ihr heiliges Amt zum Werkzeuge der Danisirungsplane entweihen. Schleswig müßte, wenn nicht Hülfe käme, diesem systematisch betriebenen Plane Dänemarks schon bald erliegen. Auch dem engverbundenen Herzogthum Holstein ist die Gefahr immer empfindlicher nahe gerückt, zumal schon jetzt die Kirche und Schule Holsteins unter einem holsteinschen Ministerium in Kopenhagen stehen, in welchem die Kirche nicht einmal durch einen geistlichen Rath vertreten ist. So wurde das Heiligste, was ein ein einzelner Mensch, was eine kirchliche Gemeine besitzt, mit Füßen getreten. So wurden unsre deutsch-evangelischen Brüder an denjenigen Gütern beraubt, auf welchen des Lebens Werth und ganze Bedeutung beruht.

Durch die Hand des heiligen gerechten Gottes ist die Lage der Dinge in den Elbherzogthümern urplötzlich eine andre geworden, so daß zur Wiederherstellung von Recht und Gerechtigkeit für die Kirche und Schule daselbst wieder freie Bahn sich eröffnet. Wir hoffen zu Gott, daß endlich die Zeit gekommen ist, wo die Vergewaltigung der deutschen evangelischen Kirche, besonders in Schleswig, ein Ende nehmen und die Wiederkehr solcher Verwüstun-

gen in dem innersten Leben des Volkes für immer werde unmöglich gemacht werden.

Königliche Majestät! Der König von Preußen ist es, durch den vor allen nach Gottes Rathschluß die Verhältnisse in den deutschen Herzogthümern geregelt, durch den feste Rechtsgrundlagen dort gelegt werden sollen. Der König von Preußen hat nach seiner erhabenen Stellung und durch das unveräußerliche Erbe glorreicher Vorfahren den hochherrlichen Beruf, Schirmherr der evangelischen Kirche in deutschen Landen zu sein. Zu dem König von Preußen, als unserm allergnädigsten König und Herrn, nehmen wir deshalb im tiefen Mitgefühl für unsere leidenden Brüder voll Hoffnung und Vertrauen unsere Zuflucht. Königliche Majestät! Wir bitten ebenso unterthänigst wie inständigst:

„Es wolle Ew. Majestät mit aller Allerhöchstdenselben von dem König der Könige verliehenen Macht allergnädigst dafür eintreten, daß das Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein in Kirche und Schule vollständig hergestellt und gesichert, daher in kein Abkommen eingewilligt werde, bei welchem die Fortdauer dänischer Verwaltung und Regierung alle Verheißungen und rechtlichen Stipulationen abermals illusorisch machen kann."

Wir ersterben Ew. Majestät gehorsamste Unterthanen.

Die „Hamb. Nachr.", welche die Adresse ebenfalls bereits mittheilen, bringen außerdem noch ein allerhöchstes Schreiben, wodurch sich der König zur Entgegennahme der Adresse bereit erklärt; dasselbe lautet: „Die Sache, für welche Sie Meine Theilnahme und Fürsorge erbitten, liegt Mir selbst am Herzen. Die Bedrängnisse der evangelischen Kirche und Schule deutscher Zunge in Schleswig habe ich seit Langem schmerzlich empfunden und sie bilden einen der wichtigsten Punkte, für welche Ich Mich entschlossen habe, Abhülfe zu fordern. Ich habe es Mir daher angelegen sein lassen, den diesseitigen Kommissar der Civilverwaltung unverzüglich mit den erforderlichen Weisungen zu versehen, um der deutschen Bevölkerung Schleswigs zu ihrem vollen Rechte in Kirche und Schule zu verhelfen und es ist das Ziel Meiner Bestrebungen, einen Zustand herbeizuführen, in welchem diese Rechte künftig nicht mehr in Frage gestellt werden können. Ich werde den Ausdruck der Wünsche der Berliner Geistlichen gern entgegennehmen und ersuche Sie zu dem Ende, Mir die Adresse schriftlich zu übersenden. Berlin, den 17. Februar 1864. (gez.) Wilhelm.

An den Probst von Berlin Dr. Nitzsch Hochwürden und Genossen."

— Der „Staats-Anzeiger" schreibt: Die „Börsenzeitung" bespricht in ihrem Abendblatt vom 24. d. Mts. das Gerücht, wonach die Staatsregierung ihre Bestände an Eisenbahnpapieren zu verwerthen gedenke. Die „Börsenzeitung" selbst hält dieses Gerücht für unbegründet. Dieses Urtheil können wir nur bestätigen.

— Der „Publicist" enthält mehrere officiöse Mittheilungen und Berichtigungen. Darnach betrifft die Sendung des Generals v. Manteuffel nach Wien lediglich das Verbleiben oder Weiterrücken unserer Armee in Jütland. Da noch keine Nachrichten von Hrn. v. M. eingegangen, sei seine Mission wohl auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Aeußerungen Lord Palmerstons, welche der Telegraph hierher gemeldet, seien unbegreiflich, da seit dem 31. Januar keine Erklärung von Berlin nach London gegangen ist. Endlich wird ein Telegramm der „Fr. P.-Ztg." betreffs der Unterhandlungsbasen für die vorgeschlagene Konferenz für erfunden erklärt.

— Wie der „Voss. Ztg." aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, beabsichtigt die Staatsregierung mit der Ausführung des Etatsentwurfs für das Rechnungsjahr 1864 nunmehr vorzugehen und zwar mit Ausnahme des Militärbudgets im Wesentlichen nach Maßgabe der von dem Abgeordnetenhause genehmigten Positionen. Thatsache ist mindestens, daß in den Kalkulaturen der einzelnen Ressortminister die Vorbereitungen zu jener Ausführung jetzt getroffen werden und ihrer Vollendung nahe stehen.

C. S. — Wie wir hören, sind neuerdings wieder zwei Artillerie-Festungs-Kompagnien auf Kriegsstärke gebracht, eine von der Brandenburgischen und eine von der Westfälischen Artilleriebrigade. Sie sollen bestimmt sein, für den Fall, daß Belagerungsgeschütz noch zur Armee in Schleswig abgesandt wird, dessen Bedienungsmannschaft zu bilden.

— Heute Nachmittag traf hier ein Transport von circa 180 dänischen Gefangenen wieder ein. Dieselben wurden vom Hamburger Bahnhof aus mittelst der Verbindungsbahn bis zur Garde-Schützen-Kaserne befördert, dort bis zum Abend untergebracht und mit dem Abendzuge der Ostbahn nach Küstrin befördert.

— Der k. dänische Legations-Sekretär, Frhr. v. Güldenkrone, welcher seither noch mit officiösem Charakter hier verweilte, hat Berlin am Mittwoch verlassen. Die Vertretung der dänischen Interessen in Preußen hat der hiesige großbritanische Botschafter, Sir Andrew Buchanan, übernommen.

— Wie die „N. St. Z." erfährt, ist die gegen den Major a. D. Abgeordneten Beitzke vom Militärgerichte eingeleitete Untersuchung auf Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und auf Verhöhnung von Anordnungen der Obrigkeit gerichtet. Die bisher vernommenen Zeugen wichen jedoch in ihren Auslassungen von den Angaben des Denuncianten, Referendarius Naumann, ab, und ist deshalb Weiteres abzuwarten.

— Das königlich preußische Haupt-Bankdirektorium fordert zur schleunigen Einreichung der noch vorhandenen, seit mehreren Jahren außer Cirkulation gesetzten alten Banknoten a 50 Thlr. auf gelbem Grunde mit blauen Randzeichnungen vom 31. Juli 1846, an die Bankkassen auf, da aus der weiteren Zurückhaltung dem Inhaber Weiterungen und Nachtheile drohen.

Bonn, 25. Februar. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes erfolgte die endliche Entscheidung in der bereits im vorigen Jahre gegen den Kaufmann Classen-Kappelmann u. s. w. aus Köln eingeleiteten Klage wegen Aufrufs zu freiwilligen Beiträgen für die verwundeten Polen. Am 9. Juli v. J. waren die Angeklagten durch ein Erkenntniß des Polizeigerichts Köln II. jeder zu 2 Thalern Geldbuße verurtheilt worden, gegen welches Urtheil dieselben Berufung eingelegt hatten. Das Zuchtpolizeigericht zu Köln erkannte am 7. September v. J. auf Freisprechung. Gegen letztere Entscheidung hatte das öffentliche Ministerium den Kassationsrekurs ergriffen und kassirte dieselbe durch Urtheil des Obertribunals in Berlin vom 12. November v. J. Die Entscheidung erfolgte in heutiger Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichtes dahin, daß die von den Beschuldigten eingelegte Berufung insoweit angenommen wurde, als an Stelle der erkannten Geldbuße von zwei Thalern eine solche von einem Thaler trat, im Uebrigen aber, unter solidarischer Verbindlichkeit zur Tragung der ferner aufgegangenen Kosten, die Entscheidung erster Instanz aufrecht erhalten wurde. (K. Z.)

Danzig, 26. Februar. Das königl. Polizei-Präsidium macht bekannt, daß auf Anordnung der königl. Kommandantur hierselbst die Posten und Wachen der an der See in Neufahrwasser gelegenen Batterieen und Schanzen mit scharfen Patronen versehen worden sind. Wer am Strande und auf der See Beschäftigung hat, muß auf das Anrufen der Patrouillen und Wachen laut und deutlich antworten und sich als unverdächtig zu erkennen geben, um sich vor Gefahr zu schützen. (Danz. Z.)

Königsberg, 26. Februar. Am Dienstage standen wiederum drei hiesige Kaufleute vor dem Polizeigericht unter der Beschuldigung, Waffenvorräthe nicht binnen 24 Stunden bei der Polizei angemeldet zu haben. Der Richter sprach auch diese Angeklagten mit Rücksicht auf das Gesetz vom 11. März 1850 wider den Strafantrag der Polizeianwaltschaft frei, weil er auch in diesen Fällen annahm, die Regierung habe ihre Kompetenz beim Erlaß der Regierungsverordnung vom Februar v. J. überschritten, welche deshalb nicht rechtsverbindlich ist. — Einer der Angeklagten, welcher die über die Aufbewahrung von Pulver bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht befolgt hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 6 Thlrn. verurtheilt. (K. H. Z.)

Memel, 24. Februar. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung mit großer Majorität den Beschluß gefaßt, sich für die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer auszusprechen.

* Strasburg i. W., 27. Februar. In Ezekanow, dem Gute eines Herrn Golkowki, wurde in Folge einer durch den Landrath Young geleiteten Haussuchung der junge Graf Skarbek verhaftet, anderen Tages aber, nachdem ein Protokoll mit ihm aufgenommen, wieder in Freiheit gesetzt.

**Oestreich.** Wien, 26. Februar. Die Aufforderung an den deutschen Bund zur Theilnahme an der Londoner Konferenz wird wahrscheinlich vermittelst gemeinsamer oder analoger Einladung der drei Mächte erfolgen, und durch einen sich anschließenden östreichisch-preußischen Antrag.

— Vielfache Gerüchte wollten von einer Erhebung in Galizien in der Nacht vom 26. zum 27. d. wissen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, über eine thatsächliche Bestätigung dieser Gerüchte etwas Verbürgtes zu erfahren. So viel aber wird der „Bresl. Z." als gewiß mitgetheilt, daß die Kasse des k. k. Bezirksamtes zu Chrzanow der Sicherheit wegen bereits auf preußischen Boden gebracht worden ist, und daß ihr vielleicht auch noch die Kassen aus Zabrzeg und Chelmek nachfolgen werden, wahrscheinlich um an den Sitz der nächsten preußischen Regierung, also nach Oppeln, geschafft zu werden.

Wien, 26. Februar, Nachts. [Telegramm.] Die auf Anregung der Kieler Universität hierher gesandte schleswig-holsteinsche Deputation ist gestern eingetroffen und heute vom Grafen Rechberg empfangen worden.

Wien, 27. Februar. [Telegr.] Die heutigen Morgenblätter melden, daß der Fürst Franz von Liechtenstein heute in besonderer Mission nach Berlin abgereist sei. — Aus Trebigne eingetroffene Nachrichten melden, daß der Bimbascha der Baschibozuks einige die Abgaben verweigernden Rajahs nach Mostar geschickt und die Häuser derer, die aus demselben Grunde nach Montenegro geflüchtet waren, verbrannt habe.

**Sachsen.** Dresden, 27. Februar. [Telegr.] Das heutige „Dresdner Journal" erklärt die Nachricht, daß der von Sachsen beim Bundestage eingebrachte Antrag vom 13. Februar, betreffend die Besatzungsverhältnisse in Holstein, zurückgezogen worden sei, für unbegründet.

**Württemberg.** Stuttgart, 26. Februar. Zwei Infanterieregimenter, ein Kavallerieregiment und eine Batterie reitender Artillerie haben Befehl erhalten, sich auf die Marschfertigkeit vorzubereiten. Dieser Befehl ist schon vor mehreren Tagen ergangen, wie es scheint, in vorsorglicher Absicht, um, falls die Stände Geld verwilligen, die Rüstungen schleunigst in Ausführung bringen zu können. (K. Z.)

**Frankfurt a. M.**, 27. Februar, Morgens. [Telegr.] In der gestrigen Kammersitzung in Stuttgart erklärte der Minister Freiherr v. Hügel: Nach den zuverlässigsten Nachrichten sei die Voraussetzung berechtigt, daß eine baldige Beendigung des Kampfes in Schleswig nicht zu erwarten sei; Dänemark sei fest entschlossen, den Ansprüchen Oestreichs, Preußens und des Bundestages den hartnäckigsten Widerstand entgegenzusetzen. Hölder stellte den Antrag, die Regierung für das Aufgebot der äußersten Mittel zur Durchführung der nationalen Sache verantwortlich zu machen. Nur durch ein Bündniß der Mittelstaaten sei dem bundeswidrigen Vorgehen der beiden deutschen Großmächte vorzubeugen; dazu seien der Regierung die Mittel anzubieten, vorerst aber die Berathung über den außerordentlichen Militärkredit auszusetzen, bis die Mittelstaaten ernstlich zur That entschlossen. Indeß wurde dieser Kredit im Betrage von 680,000 Gulden mit 65 gegen 15 Stimmen von der Kammer genehmigt.

## Schleswig-Holstein.

— Der „Staatsanzeiger" enthält nachstehenden officiellen ausführlichen Bericht über die Kriegsereignisse in Schleswig während des Zeitraums vom 1. bis 10. d. Mts.: Nachdem in einem achtzehntägigen Feldzuge ganz Schleswig mit Ausnahme des Brückenkopfes von Düppel und der Insel Alsen, vom Feinde befreit, — nachdem das Dannewerk, diese seit Jahren als fast unnehmbar geschilderte Schanzenreihe, die ausgestattet war mit einer Anzahl von Geschützen und allen Widerstandsmitteln, die eine Vertheidigung verstärken können, ohne Kampf genommen ist, erscheint wohl der Zeitpunkt gekommen, einen Rückblick auf die Thätigkeit der gesammten verbündeten Armee, auf ihre großen Leistungen, auf die Schwierigkeiten, die ihr durch die Jahreszeit und das Wetter bereitet wurden, zu werfen.

In den letzten Tagen des Januar hatte sich das preußische Korps um Plön koncentrirt.

Das östreichische Korps koncentrirte sich links daneben, erreichte jedoch erst am 31. Januar mit seinen zuletzt ankommenden Truppen die Gegend von Neumünster.

Die preußische Gardedivision endlich konnte mit ihren Têten erst am 1. Februar an auf dem Kriegsschauplatz erscheinen.

Es wäre deshalb wohl geboten erschienen, den strategischen Aufmarsch der Armee erst auf dem südlichen Eiderufer zu beenden, bevor man mit den Operationen begann. Doch Gründe politischer Natur veranlaßten den Feldmarschall schon früher mit dem Einmarsch in Schleswig zu beginnen, um so mehr, als man vor den Dannewerken keinen ernstlichen Widerstand erwarten konnte, und auch mit den vorhandenen Kräften den Dänen im freien Felde vollständig gewachsen war. Bis man zum Angriff des Dannewerkes selbst überging, konnte die Gardedivision ihr Einrücken in die Linie der Armee bewerkstelligt haben. Der politische Grund zum schnellen Einrücken lag in einer von den Dänen im Herzogthum Schleswig ausgeschriebenen großen Kontribution, die zum 1. Februar eingebracht werden sollte.

Am 31. Januar ließ deshalb der Feldmarschall an den General de Meza die schriftliche Aufforderung ergehen, das Herzogthum Schleswig zu räumen. General de Meza erklärte in seinem Antwortschreiben, daß er dazu ermächtigt sei, und daß er bereit und gerüstet stehe, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Das preußische Korps stand an diesem Tage zwischen Kiel und Kluvensiek, das östreichische Korps, mit Ausnahme der erst heute in Neumünster eintreffenden Brigade, zwischen Kluvensiek und Rendsburg koncentrirt südlich der Eider, die Têten bis an diesen Fluß vorgeschoben. Diese Ordnung der Aufstellung war schon durch die ursprüngliche Bestimmung des Bundes, der östreichischen Brigade nach Hamburg, der preußischen Brigade nach Lübeck, diktirt.

Der Feldmarschall befand sich in Rendsburg. Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Vater) befand sich schon seit dem Abgange von Berlin im Hauptquartier, und Se. königl. Hoheit der Kronprinz traf am heutigen Tage im Hauptquartier ein.

Sogleich nach Eingang jenes Antwortschreibens von de Meza erließ der Feldmarschall telegraphisch an beide Korps den Befehl, andern Morgen 7 Uhr die Eider zu überschreiten, alles, was von den Dänen entgegenstände, zurückzuwerfen.

Dieser Befehl wurde den 1. Februar ausgeführt. Die Dänen hatten gegenüber Rendsburg nur schwache Vorposten vorgeschoben, die, nachdem sie die ersten Schüsse auf die Verbündeten abgegeben, sich eiligst zurückzogen und die Sorge Brücken hinter sich zerstörten

Der Vormarsch des östreichischen Korps erhielt der Disposition gemäß hier sein Ziel für den ersten Tag. Das preußische Korps, dem sich stärkere Abtheilungen entgegenstellten, warf diese über den Haufen, nahm Eckernförde und entrirte hier mit einer Batterie einen Geschützkampf gegen zwei im Hafen befindliche dänische Kriegsschiffe. — Nachdem mehrere Schüsse der Batterie die Schiffe getroffen, suchten dieselben eiligst das Weite.

Der Verlust der Dänen auf dieser Seite bestand in vier Todten, etwa 14 Verwundeten und 6 Gefangenen.

Das preußische Korps stand am Abend des 1. Februar bereits vollständig auf dem nördlichen Ufer der Eider, während vom östreichischen Korps noch zwei Brigaden auf dem südlichen Ufer zurückgeblieben waren.

Die ersten Bataillone der Gardedivision trafen, direkt aus der Umgegend von Berlin kommend, von Mittag an per Eisenbahn in Rendsburg ein, und wurden sogleich auf dem nächsten Wege links neben den Oestreichern, die dadurch das ganze Centrum der ganzen Armee erhielten, vorgeschoben. Für den 2. Februar wurde befohlen, daß sich alle drei Korps auf dem nördlichen Eiderufer koncentriren sollten, und zwar das preußische Korps zwischen Eckernförde und Witten-See und der Eisenbahn, die Gardedivision zwischen der Eisenbahn und Hohn. Da die Kavallerie und Artillerie dieser Division erst mehrere Tage später durch die Eisenbahn nachbefördert werden konnte, so wurde ihr einstweilen vom preußischen Korps das brandenburgische Kürassier-Regiment Nr. 6 und eine reitende Batterie zugetheilt.

In Ausführung der Disposition, und da die Dänen überall in größter Eile zurückgeworfen wurden, ging die Avantgarde des preußischen Korps gleich bis Messunde, und der Prinz Friedrich Karl königl. Hoheit, bei dem sich auch Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) befand, nahm seine Artillerie vor, um die südlich der Schlei hier belegenen Schanzen zu beschießen und unter dem Schutz dieses Feuers zu rekognosciren, ob ein Uebergang über die Schlei hier zu ermöglichen sei.

Nach einem mehrstündigen heftigen Geschützkampf, der um 1 Uhr Mittags begann und bei dem die auf freiem Felde stehenden preußischen Batterien im großen Nachtheil gegen die in den Schanzen gedeckt stehende dänische Artillerie waren, gelang es, die dänischen Geschütze in den Schanzen theilweise zum Schweigen zu bringen.

Die Infanterie brannte vor Begierde zum Sturm vorgeführt zu werden. Doch der Prinz hatte inzwischen seine Rekognoscirung beendet, und erkannt, daß, wenn er auch diese vorliegenden Schanzen erstürmen ließ, er sie wegen des Feuers der Schanzen vom nördlichen Schlei-Ufer nicht würde behaupten können, und ein Uebergang über die Schlei unter deren Feuer eine Unmöglichkeit sein würde. Er ließ deshalb die schon zum Sturm bereit stehenden Kolonnen, sowie die Tirailleurs, die schon bis auf einige hundert Schritt an die Schanzen vorgedrungen waren, zurückgehen, und in die angewiesenen Quartiere abmarschiren, um so mehr, als der kurze Tag sich schon seinem Ende zuneigte. Das Verhalten der Artillerie und aller Truppen in dem Geschützfeuer war musterhaft gewesen. Der Verlust bestand in:

3 Offizieren, 20 Mann todt, 9 Offizieren, 147 Mann verwundet. Das östreichische Korps koncentrirte sich an diesem Tage auf dem nördlichen Eider-Ufer und die Gardedivision rückte mit den nach und nach eintreffenden Bataillonen, auf dem linken Flügel der Armee, in die ihr vorgeschobene Stellung ein.

Zwei Bataillone der Gardedivision mußten als Besatzung im Kronwerk Rendsburg zurückbleiben und hatte die Division deshalb nur die Stärke von 10 Bataillonen, 4 Eskadrons und 1 Batterie.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls wurde am 2. nach Damendorf verlegt, wohin auch JJ. KK. HH. der Kronprinz und Prinz Albrecht (Vater) mitgingen.

Nach der Disposition für den 3. sollte das preußische Korps mit Vorposten gegen Messunde stehen bleiben.

Das östreichische Korps wurde dagegen angewiesen, weiter vorzurücken, in der Richtung auf den Königsberg, da dieser Punkt für den ferneren Angriff auf das Dannewerk von hoher Wichtigkeit erschien.

Die Gardedivision erhielt Befehl, in Verbindung mit dem östreichischen Korps bleibend, ebenfalls vorzugehen, so daß die Vorposten beider Korps von Fahrdorf über Nieder- und Ober-Selk, Jagel auf Alt-Bennebeck ausgestellt würden.

Man konnte nicht erwarten, daß bei diesem Vormarsch irgend ein erhebliches Gefecht stattfinden würde, da es für die Dänen ganz bestimmt geboten erschien, erst in der festen Dannewerkstellung Widerstand zu leisten, und nicht die Truppen durch ein vorheriges unglückliches Gefecht auf freiem Felde zu entmuthigen. Dennoch stießen die Oestreicher bei ihrem um Mittag begonnenen Vormarsch zwischen Lottorf und Gettorf auf ungefähr 6 Bataillone, 2 Eskadrons und einige Geschütze der Dänen, die wahrscheinlich zur Deckung der noch im Bau begriffenen vorderen Schanzen vorgeschoben waren und wegen der Anwesenheit des Königs von Dänemark einen sehr nachhaltigen Widerstand leisteten. Die östreichische Brigade Graf Gondrecourt, später noch unterstützt von dem östreichischen 9. Jägerbataillon, griff die Dänen mit großer Bravour an, warf sie meist mit dem Bayonett von Position zu Position, eroberte 1 dänisches Geschütz, stürmte Ober-Selk und endlich den dahinter liegenden Königsberg. Gleichzeitig stürmte ein Theil der zweiten östreichischen Kolonne im Verein mit einer Kompagnie des 4. Garde-Grenadierregiments (Königin Augusta) das auf der Chaussee nach Schleswig belegene Dorf Jagel. Der Verlust der Brigade Gondrecourt bestand in 30 Offizieren, 519 Mann an Todten und Blessirten. Von der im Gefecht gewesenen preußischen Kompagnie war nur 1 Mann leicht verwundet. Der Verlust der Dänen ist noch nicht ermittelt, oder wenigstens nicht bekannt geworden. Ueber 100 Mann wurden als Gefangene eingebracht und nach Rendsburg transportirt.

Der Feldmarschall befand sich während des Gefechtes mit JJ. KK. HH. dem Kronprinzen, dem Prinzen Albrecht (Vater), Prinzen Friedrich Karl und Prinzen Albrecht (Sohn) auf dem Wege nach Ober-Selk, und gab nach dessen Beendigung, dem auch der so eben eingetroffene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit, beigewohnt hatte, im Hahnenkrug, 1/4 Stunde vor Ober-Selk, die allgemeine Disposition für den Angriff auf die Dannewerke für die nächsten Tage an die drei kommandirenden Generale aus.

Die Rekognoscirung der Schanzen hatte ergeben, daß ein Angriff auf die Front derselben nur im Wege der förmlichen Belagerung möglich sei. Eine solche mußte voraussichtlich höchst zeitraubend werden, sie konnte einen ähnlichen langwierigen Kampf, wie den um Sebastopol, herbeiführen. Man war auch nicht mit dem dazu nöthigen Artilleriematerial ausgerüstet. Die einzige Möglichkeit, schnell in den Besitz der Dannewerke zu kommen, war, sie mit einem so großen Theil der Armee in Flanke und Rücken zu umgeben, daß die Dänen gezwungen waren, sie zu räumen. Wenn dann während jener Umgebung der Feind durch Artilleriefeuer auf die Front der Schanzen festgehalten, und so wie er sie räumte, mit der bereit gehaltenen Infanterie und Kavallerie verfolgt werden konnte, so standen bei Ausführung dieser Disposition große und glänzende Erfolge in Aussicht.

Die nachher von den Oestreichern und Garden vorgenommenen Special-Rekognoscirungen, sowie die spätere Einsicht in die von den Feinden geräumten und mit hunderten der schwersten Geschütze armirten Schanzen, bestätigen durchaus die Ansicht, daß nur die schwierigste Belagerung diese Schanzen bei einem Frontangriff zu bezwingen vermocht hätte.

Der Feldmarschall befahl also, daß das preußische Korps diese Umgehung durch einen Uebergang über die Schlei ausführen müsse, es koste, was es wolle.

Der Prinz Friedrich Karl, Königliche Hoheit, hielt Arnis für den geeignetsten Punkt, da der Uebergang bei Messunde und ebenso bei Königsburg nahezu unmöglich sei; er wollte jedoch, bevor ein bestimmter Befehl für die Zeit und Ausführung des Ueberganges ertheilt wurde, nochmals die Schlei-Linie rekognosciren lassen und darüber Bericht erstatten.

Die vom preußischen Korps an das östreichische Korps auf Befehl des Feldmarschalls zu überlassende gezogene Batterie war noch am Abend des 3. bei Fahrdorf eingetroffen. Ebenso wurden die in Rendsburg eingetroffenen preußischen zwölf gezogenen 12pfünder dem östreichischen Korps zugetheilt, um auf dem Königsberge in Batterie gebracht zu werden. Es war dies der einzige Punkt der Gegend, der Einsicht in die Schanzen gestattete, und von wo aus man sie wirksam beschießen konnte. Der Feldmarschall kehrte, begleitet von JJ. KK. HH. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem

Kronprinzen und Prinzen Albrecht (Vater), am späten Abend in der Dunkelheit nach Damendorf zurück.

In der Nacht vom 3. zum 4. begann es zu frieren und zu schneien, und zwar in den nächsten Tagen in so bedeutender Weise, daß die Chaussee spiegelglatt, die von Wällen und Hecken eingeschlossenen Wege Fuß hoch mit Schnee bedeckt wurden.

Den 4. Februar blieben die Oestreicher und Garden in ihrer am 3. eingenommenen Stellung. Die preußische gezogene Batterie bei Fahrdor brachte, unterstützt durch eine östreichische Batterie, das feindliche Geschützfeuer zweier Schanzen zum Schweigen, trotzdem das ungünstige Wetter keine genaue Beobachtung der Schüsse gestattete.

An der Batterie auf dem Königsberge konnte bei Tage nicht gearbeitet werden, da selbst gegen einzelne Arbeiter ein heftiges Geschützfeuer aus den Schanzen unterhalten wurde. Der gefrorne Erdboden erschwerte die Arbeit bedeutend.

Im Laufe des Vormittags wurde eine neue, vor der Schanze Nr. 11 vorgebaute Schanze, zu deren Schutz wahrscheinlich gestern die dänische Vorposten ein so ernstes Gefecht geliefert hatten, armirt. Es war dies ein Beweis, daß man an dieser Stelle zur hartnäckigen Vertheidigung entschlossen sei. Das preußische Korps blieb an diesem Tage in seinen Quartieren um Eckernförde stehen, und am Nachmittag ließ der Prinz Friedrich Karl, Königliche Hoheit, als Ergebniß der Rekognoscirung nach Damendorf melden, daß er Arnis und Cappeln am geeignetsten zum Uebergang über die Schlei halte, und er ihn auszuführen hoffe, trotzdem das jenseitige Ufer vom Feinde besetzt sei, und bei Arnis gleichfalls Verschanzungen angelegt seien. Die Breite der Schlei bei Arnis betrug dreihundert und bei Cappeln fünfhundert Schritte. Hierzu gesellte sich noch die Schwierigkeit, daß die Schlei nach den Ufern hin gefroren, in der Mitte aber offen war. Uebersetzen der Truppen und Brückenschlag wurden dadurch in gleicher Weise erschwert.

Der Feldmarschall bestimmte nun, daß das preußische Korps in der Nacht vom 5. zum 6. den Uebergang über die Schlei, unter Zurücklassung seiner Vorposten vor Messunde, ausführen, und sich nach erfolgten Uebergang auf Schleswig mit einer Brigade auf Flensburg wenden sollte.

Eine Brigade der Oestreicher wurde bestimmt, nach Wesebn zu marschiren, um zur Unterstützung der zurückgelassenen preußischen Vorposten vor Messunde zu dienen.

Man hielt bei Ausführung dieser Disposition, und wenn der Uebergang glückte, zwei Möglichkeiten im Auge und zwar:

1. daß der Feind, der nunmehr seine Position bei Schleswig im Rücken bedroht sah, sie verläßt, oder

2. daß der Feind die Verbündeten vor Schleswig durch die Trennung so schwach glaubte, daß er selbst an irgend einem Punkte die Offensive ergriff.

Für den ersten Fall wurde den Vorposten die größte Aufmerksamkeit besonders eingeschärft, und der Befehl ertheilt, dem Feinde, im Falle des Abzuges, sogleich zu folgen. Im 2. Fall sollten sich die Oestreicher und Garden in ihrer Stellung behaupten, und, wenn der Feind zurückginge gleichzeitig mit ihm in die Schanzen einzudringen suchen.

Sollte sich der Schlei-Uebergang als unmöglich herausstellen, so wurde dem preußischen Korps befohlen, sogleich auf Kosel links abzumarschiren, um dann in den nächsten Tagen mit vereinten Kräften den schwierigen Angriff in der Front zu beginnen.

Ein Ordonnan-Relais wurde vom Prinzen Friedrich Karl Königliche Hoheit, bis Holm, und von dort nach Damendorf und ebenso nach dem östreichischen Haupt-Quartier in Lottorf gestellt, um schnell die Nachricht des geglückten Brückenschlages zu überbringen und dann ungesäumt mit dem Artilleriefeuer gegen die Schanzen beginnen zu können.

Ferner wurde befohlen, daß, so lange der Feldmarschall nicht persönlich beim östreichischen Korps und bei der Garde-Division wäre, bei Vorkommnissen von Wichtigkeit, die gemeinschaftliche Maaßregeln nothwendig machten, der Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz als der Aelteste das Kommando auch über die Garde-Division mit übernehmen sollte. Beim östreichischen Korps und bei den Garden blieb am 5. Februar alles unverändert. Ein großer Theil der Truppen bivouakirte nun trotz des anhaltend schlechten Wetters schon die zweite Nacht.

Die Batterie auf dem Königsberg wurde in der Nacht vom 5. zum 6. fertig, und mit den preußischen gezogenen 12 Pfdrn. armirt. Prinz Friedrich Karl, Königliche Hoheit, zu dem sich Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg, sowie Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Vater) begeben hatte, um den Uebergang über die Schlei mitzumachen und bei dem sich auch der Prinz Albrecht (Sohn) Königliche Hoheit befand, brach mit seinem Korps, unter Zurücklassung seiner Vorposten, am Nachmittag des 5. aus den Quartieren bei Eckernförde auf und marschirte nach Arnis, mit einer Brigade nach Kappeln. Privat-Schiffsgefäße wurden auf Wagen von Eckernförde mitgeführt, um die Brigade bei Kappeln auf denselben überzusetzen, und unter dem Schutz dieser Truppen die Brücke bei Arnis zu schlagen. Am Abend traf das Korps bei Arnis und Kappeln ein, sollte dort rasten und dann Morgens 4 Uhr das Uebersetzen der Truppen und mit Tagesanbruch der Brückenschlag beginnen.

Nach Nachrichten, die durch Spione eingegangen waren, sollte General de Meza, wahrscheinlich in Folge des Gefechtes bei Ober-Selk und des Batterie-Baues auf dem Königsberg über den beabsichtigten Angriffspunkt getäuscht, schon am 5. den größten Theil der in Angeln stehenden Truppen nach Schleswig herangezogen haben.

Nunmehr durch Spione und weiterhin durch den längs dem Dannewerk angelegten Telegraph Nachmittags 5 Uhr des 5. vom Vormarsch der preußischen Korps auf Arnis unterrichtet, sah er sich außer Stande, den Uebergang desselben über die Schlei zu verhindern, und berief darauf, wie nachher in Erfahrung gebracht sogleich einen Kriegsrath. In diesem wurde, mit 9 gegen 1 Stimme, die sofortige Räumung der Dannewerk-Stellung und der Rückzug auf Flensburg beschlossen. Um 6 Uhr Abends waren schon die bezüglichen Befehle vom General de Meza ertheilt, um 8 Uhr Abends des 5. begann der Rückzug der Dänen.

Die Nacht war so finster, dabei ein heftiges Schneetreiben, so daß die Vorposten der Oestreicher und Garden den Abmarsch nicht bemerken konnten, um so mehr, als ihnen keine feindliche Posten, sondern nur Schanzen, hinter denen dieselben verdeckt waren, gegenüberstanden.

Einwohner aus Schleswig brachten endlich nach Mitternacht die Nachricht vom Abzuge der Dänen zu den östreichischen Vorposten, die dann, nachdem sie sich von der Richtigkeit dieser Aussagen überzeugt, sogleich den Vormarsch nach Schleswig und die Verfolgung antraten, sowie dem Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz die Meldung hiervon nach Lottorf schickten. Dieser entsandte um 4½ Uhr Morgens diese Meldung weiter an den Feldmarschall nach Damendorf, ertheilte für sein Korps die Befehle zum sofortigen Vormarsch und zur Verfolgung, und expedirte an den General v. d. Mülbe eine schriftliche Anzeige von der Räumung der Dannewerke, sowie eine Aufforderung zur gemeinsamen ungesäumten Verfolgung. Dieser Befehl für den General v. d. Mülbe ist durch ein Versehen nicht abgegangen, und blieb dadurch die Garde-Division ohne Kenntniß von diesem wichtigen Ereigniß.

Erst bei Tagesanbruch entdeckten ihre Vorposten den Abmarsch der Dänen und konnte die Division deshalb erst um 9½ Uhr Morgens den Vormarsch beginnen. Die Oestreicher hatten dadurch bereits einen fünfstündigen Vorsprung und außerdem den nächsten Weg zur Verfolgung in der Schleswig-Flensburger Chaussee zu ihrer Verfügung. Der Garde-Division war der weitere und tief verschneite, sogenannte Ochsenweg angewiesen, der bei Arenholz in jene Chaussee einmündet und dann wieder in westlicher Richtung von ihr abbiegt.

Der Feldmarschall erhielt um 8 Uhr Morgens in Damendorf die Meldung über die Räumung der Dannewerke aus dem östreichischen Haupt-Quartier, und entsandte sogleich Ordonnanz-Offiziere an den Prinzen Friedrich Karl, Königliche Hoheit, mit dem Befehl, daß er sogleich und mit Aufbietung aller Kräfte mit dem ganzen Korps die Richtung auf Flensburg einschlagen solle, sowie an den General v. d. Mülbe, den er schon im Vormarsch glaubte, daß er gleichfalls die Verfolgung in der Richtung auf Flensburg so schnell und so weit als möglich fortsetzen, sich dabei aber im Rücken und linken Flanke decken solle, da von jener Seite möglicherweise noch die aus Friedrichstadt sich zurückziehenden Dänen erscheinen könnten. Ebenso ließ er dem Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz befehlen, die Verfolgung so weit als möglich auszudehnen.

Er selbst eilte dann, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, mit seinem Stabe auf den schon bereit gehaltenen Pferden nach Schleswig, wo er und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz um 10½ Uhr Vormittags eintrafen, hier persönlich den Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz sprachen, und zur eifrigsten Verfolgung aufforderten.

Eine Ordonnanz vom Prinzen Friedrich Karl, Königl. Hoheit, überbrachte hier dessen Meldung vom Abend des 5., in welcher er mittheilte, daß die Dänen das nördliche Schlei-Ufer besetzt hielten, er jedoch den Uebergang ausführen, um 4 Uhr Morgens mit dem Uebersetzen der Truppen bei Arnis und Kappeln und mit Tagesanbruch mit dem Schlagen der Brücke bei Arnis beginnen würde.

Vom General v. d. Mülbe war noch immer keine Nachricht eingetroffen, und da er schon weit vorwärts vermuthet wurde, während er in Folge jenes nicht erhaltenen Befehls erst seit kurzer Zeit den Vormarsch von Kropp angetreten hatte, so entsandte der Feldmarschall einen zweiten Offizier auf dem Wege über Arenholz, Friedrichsau, Jübeck nach Langstedt, um die Garde-Division aufzusuchen, und dem General v. d. Mülbe den Befehl zu überbringen, längs der Treene in der Richtung auf Oeversee vorzudringen. Dieser Befehl konnte nicht ausgerichtet werden, da die Garde-Division noch nicht die Höhe von Schleswig erreicht hatte, mithin auf jenem Wege nicht aufgefunden werden konnte. Erst um 2½ Uhr erhielt die endlich auf dem Ochsenwege unweit Arenholz aufgefundene Division den Befehl, die linke Flanke zu decken und den Marsch mit der Avantgarde bis Wanderup, Tarp und Jerisö, mit dem Gros in Quartiere dahinter, fortzusetzen. Erst bei vollständiger Dunkelheit erreichte die Division die bezeichneten Quartiere, da der tiefe Schnee und das ungünstige Wetter den Marsch ungebührlich verzögerte.

Die Oestreicher hatten inzwischen, die Brigade Nostiz an der Tête, die Brigade Gondrecourt dahinter, den Marsch auf der Chaussee nach Flensburg fortgesetzt, ohne bisher die Dänen erreichen zu können.

Der Feldmarschall, der mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen mit diesen Truppen mitmarschirt war, und nunmehr glaubte, daß es heute nicht mehr gelingen würde, die Dänen einzuholen und auch erkannte, daß ohne Mitwirkung der Nebenkolonne, auf die heute nicht mehr zu rechnen war, ein alleiniger Angriff in der Front keine großen Resultate liefern konnte, befahl, daß die Avantgarde nur bis Oeversee vorgehen sollte, umsomehr, da auch diese Truppen seit Morgens 4 Uhr, ohne abzukochen, auf dem Marsche waren. Er selbst verlegte sein eigenes Haupt-Quartier nach Sieverstädt, wo er mit Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen nach 3 Uhr Nachmittags eintraf.

Ungefähr zu dieser Zeit stieß die Avantgarde der Brigade Nostiz bei Oeversee auf die feindliche Arrière-Garde und engagirte sogleich mit ihr das Gefecht. Die Dänen wurden bis Bilschau geworfen und hatten in dieser starken Position 8 Bataillone, einige Kavallerie und mehrere Geschütze. Die Brigade Nostiz war gefolgt und griff mit Ungestüm die starke Position in der Front an. Die Verluste der Oestreicher waren deshalb höchst bedeutend und nur ihrer ausgezeichnetesten Bravour gelang es, die Dänen zum Rückzuge nach Flensburg zu zwingen, nachdem es mehreremals zum Bajonettangriff und zum Handgemenge gekommen war. Die gänzliche Erschöpfung der Truppen und die einbrechende Dunkelheit setzte hier der Verfolgung ein Ziel.

Der Verlust der Brigade Nostiz in diesem kurzen Gefecht erreichte die Höhe von 27 Offizieren, 620 Mann an Todten und Verwundeten.

Der Verlust der Dänen mußte gleichfalls sehr beträchtlich gewesen sein, da man dies anderen Tages an den auf dem Gefechtsfelde liegen gebliebenen Leichen sehen konnte.

Die beiden anderen Brigaden der Oestreicher standen noch weit zurück.

Beim Korps des Prinzen Friedrich Karl, königl. Hoheit, hatte man in der Nacht um 1 Uhr erfahren, daß der Feind Cappeln und Arnis, sowie die dortigen Schanzen schon am Abend des 5. geräumt habe, und war in Folge dessen die Brigade bei Cappeln sogleich übergesetzt worden. Um 7½ Uhr Morgens begann der Brückenschlag bei Arnis, und um 10½ Uhr war die Brücke passirbar. Die Avantgarde und Reservekavallerie erhielt den Weg auf Flensburg über Husby angewiesen.

Um 11½ Uhr, während das Korps im Defiliren über die Brücke begriffen war, erhielt der Prinz die Benachrichtigung vom Feldmarschall, daß Schleswig geräumt sei, und den Befehl, daß er mit dem ganzen Korps auf Flensburg vorgehen solle.

Das Korps schlug deshalb die Straße über Wittkiel und die über Rabenkirchen und Boel ein. Erst um 4½ Uhr Nachmittags passirten die letzten Truppen des Korps die Brücke.

Nach einem unsäglich beschwerlichen Marsch, auf spiegelglatter Chaussee und bei fürchterlichem Wetter, trafen die Spitzen des Korps in der Höhe von Sterup am späten Abend ein.

Die drei Eskadrons Kavallerie der Tête erhielten den Befehl, nach kurzer Rast den Marsch auf Flensburg fortzusetzen, und trafen dort anderen Morgens 7½ Uhr ein, nahmen dort etwa 50 dänische Infanteristen gefangen, erbeuteten 2 Geschütze und vieles Kriegsmaterial.

Das Hauptresultat des Tages war die Besitznahme der mit unglaublichem Kostenaufwand und eben so großem Geschick angelegten Dannewerk-Stellung, die mit 126 Geschützen schwersten Kalibers armirt war, und die sämmtlich in den Schanzen zurückgeblieben waren. Dies Alles war, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, errungen, und zwar, wie es scheint, in Folge der Vorbereitungen zum Schlei-Uebergang durch das preußische Korps, da General de Meza dort keine hinreichenden Kräfte mehr zur Hand hatte, um den Uebergang zu verhindern.

Die Anstrengungen aller Korps waren bis auf das höchste Maaß gesteigert worden, und doch war es nur den auf dem direktesten Wege verfolgenden Oestreichern gelungen, die Dänen noch zu ereilen. Für die Garde-Division war dies, da sie jenen Befehl nicht erhalten hatte, unmöglich geworden, ebenso wie für das preußische Korps, das, nur mit Unterbrechung einiger Stunden nächtlicher Rast, über 30 Stunden auf dem Marsch war.

Der Angriff der Oestreicher, der zwar mit einer nicht genug anzuerkennenden Bravour bei Oeversee unternommen war, traf gerade auf die sehr starke Front des Feindes, und konnte deshalb keine sehr großen Resultate erzielen.

Der Feldmarschall, der in Sieverstädt am Nachmittag des 6. noch nichts von dem Gefecht bei Oeversee wußte, auch noch keine Meldung vom Prinzen hatte, ob der Schlei-Uebergang desselben gelungen, bis wie weit er vorgedrungen sei, hatte zwar den Besitz der Dannewerke erlangt, aber die feindliche Armee, auf deren Vernichtung es hauptsächlich ankam, noch nicht erreicht, noch nicht geschlagen. Der eilfertige und frühzeitige Rückzug derselben hatte dies trotz aller Anstrengungen der Truppen zur Unmöglichkeit gemacht. — Doch, wenn auch für die feindlichen Truppen ein Kolonnenweg westlich um Flensburg herumführte, so mußte alle Artillerie, alle Kolonnen, alles Fuhrwerk das enge Defilee dieser Stadt passiren, und es war wahrscheinlich, daß am 7. noch eine starke feindliche Arrièregarde diesseits Flensburg, und in der Stadt selbst vieles Kriegsmaterial und Kolonnen sein würden. Der Feldmarschall beabsichtigte deshalb am andern Tage mit dem frühesten Morgen die Verfolgung durch die Oestreicher auf der Chaussee aufnehmen zu lassen, und rechnete darauf, daß die Avantgarde des Prinzen Friedrich Karl, königl. Hoheit, auf der Straße von Husby gleichzeitig, die Avantgarde der Garde-Division nur etwas später von Wanderup aus vor Flensburg erscheinen würde, und er hier der feindlichen Arrièregarde eine ernstliche Niederlage bereiten könnte. Die Disposition war schon in diesem Sinne ausgefertigt und sollte eben abgesandt werden.

Da traf in Sieverstädt gegen 9 Uhr Abends, vom Feldmarschall-Lieutenant Baron von Gablenz die Meldung von dem am späten Nachmittage stattgehabten Gefecht bei Oversee, und vom Rückzuge der Dänen nach Flensburg ein, mit dem Hinzufügen, daß die eigenen Verluste so groß gewesen seien, daß die Truppen heute so ungeheure Anstrengungen gehabt hätten, daß er außer Stande sei, mit den beiden an der Tête habenden Brigaden Nostiz und Graf Gondrecourt am andern Tage die Verfolgung fortzusetzen, daß diese Truppen unter allen Umständen am 7. Ruhe und Erholungsquartiere haben müßten.

Nur ungern überzeugte sich der Feldmarschall von dieser dringend ausgesprochenen Nothwendigkeit, wenngleich nun schon zu übersehen war, daß der Feind in Folge dieser eben erlittenen Niederlage, in der Nacht bereits Flensburg räumen, und den weiteren Rückzug mit aller Eile fortsetzen würde; ein großer Erfolg aus diesen Gründen überhaupt nicht mehr abzusehen sei.

Der Prinz Friedrich Karl, Königliche Hoheit, hatte den Befehl, mit Aufbietung aller Kräfte den Marsch auf Flensburg fortzusetzen. Dieser Befehl blieb auch für den 7. für ihn maaßgebend; doch für die Oestreicher und Garden mußte nun eine andere Disposition ausgegeben werden.

Dies wurde sogleich ausgeführt, und darin befohlen, daß die Garde-Division am 7. die Verfolgung des Feindes übernehmen und über Flensburg hinaus bis zur Linie, Bau, Kitschelund und Collund ausdehnen sollte. Der Vormarsch wurde für Tagesanbruch angeordnet, und der Division die Wege über Oeversee nach Flensburg und über Barderup nach Bau vorgeschrieben.

Das östreichische Korps sollte Kantonnirungsquartiere in dem innehabenden Abschnitt beziehen und mit einer Brigade bei Wanderup die Deckung der linken Flanke der Armee gegen Husum übernehmen.

Für das preußische Armeekorps, wurde die Besetzung der Landspitze von Hollnis und Anlage einer Batterie daselbst befohlen, zu deren Armirung die preußischen gezogenen 12 Pfünder vom Königsberg bestimmt wurden. Das Korps selbst sollte Kantonnirungen um Glücksburg beziehen, die Stadt Flensburg durch eine Batterie bei Kilseng sichern, und erhielt als Sammelplatz den Ort Adelby angewiesen.

Um 10 Uhr Abends wurde diese Disposition an die Korps expedirt, und um 11 Uhr traf endlich die Meldung vom Prinzen ein, daß er den Schlei-Uebergang glücklich ausgeführt, mit der Avantgarde die Linie von Sterup auf Gr. Quern erreicht habe und diese am andern Morgen um 4 Uhr nach Flensburg vorpoussiren würde.

In Ausführung der erhaltenen Disposition brach die Gardedivision am 7. Morgens vor Tagesanbruch aus ihren inne gehabten Quartieren auf und verfolgte die ihr vorgeschriebenen Straßen.

Der Feldmarschall verließ mit Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen um 9 Uhr Vormittags Sieverstädt und ritten Beide mit der auf der Chausse angetroffenen Avantgarde der Gardedivision nach Flensburg, das um halb 12 Uhr erreicht wurde.

Drei Eskadrons vom Korps des Prinzen Friedrich Carl Königliche Hoheit, denen sich auch JJ. KK. HH. der Großherzog von Mecklenburg und der Prinz Albrecht (Vater) angeschlossen hatten, waren bereits, wie vorstehend schon erwähnt, am Morgen um halb 8 Uhr in Flensburg eingerückt. Die letzten Dänen hatten, wie hier ermittelt wurde, schon Morgens um 5 Uhr die Stadt verlassen und den Rückzug nach Norden fortgesetzt.

Das Hauptquartier blieb in Flensburg, während die Avantgarde der Gardedivision bis in die Linie Bau-Norder-Schmedeby, Kitschelund, Collund, Crusau und Niehuus vorrückte und das Gros der Division in und um Flensburg Quartiere bezog.

Das östreichische Armeekorps nahm am 7. seine Quartiere mit der Brigade v. Nostiz in Oeversee, Brigade Tomas in Hürup, nachdem ein Regiment dieser Brigade als Besatzung in Schleswig zurückgelassen war, ferner Brigade Baron von Dormus in Bistoft und die Kavallerie-Brigade in Barderup.

Die Brigade Graf Gondrecourt war nach Wanderup zur Deckung der linken Flanke der Armee gegen Husum dirigirt worden. Die Korps-Geschütz-Reserve, Kolonnen ꝛc. kantonnirten dahinter.

Das preußische Armeekorps, von dem die drei nach Flensburg vorgeschickten Eskadrons daselbst verblieben, bezog mit der Avantgarde Quartiere in und um Glücksburg, wohin auch das Korps-Hauptquartier kam. Mit der 6. Divison in und um Grundhoff, mit der 13. Division in Gr. Quern und Umgegend. Die Reserve-Kavallerie wurde in die Gegend von Sterup, die Reserve-Artillerie nach Hardesbye verlegt.

Die Fühlung mit dem Feinde war durch den nothwendigen Umstand, daß das zunächst an demselben stehende östreichische Korps die Verfolgung heute nicht fortsetzen konnte, verloren gegangen. Das vorliegende Terrain sowie die Aufstellung der drei Korps ließ keine Kombination zu, in der durch weiter fortgesetzte Verfolgung dem Feinde irgend ein wesentlicher Nachtheil zugefügt werden konnte.

Man hatte sich mit der Avantgarde bis auf einen Marsch der festen Position von Düppel, wohin die Hauptmacht des Feindes zurückgegangen war, genähert. Jeder weitere Vormarsch in dieser Richtung mußte einem neuen, ernsten und, bei der günstigen Stellung des Feindes, auch sehr schwierigen Kampfe entgegenführen. Ein Vormarsch nach Norden, wohin sich nur der größere Theil der feindlichen Kavallerie und nur wenige Infanterie und Artillerie zurückgezogen hatte, bedingte zunächst eine Einschließung der Düppeler Schanzen und konnte auch selbst dann keine anderen Resultate als nur die Okkupation des Landes liefern. In Anbetracht dieser Verhältnisse, sowie der unbeschreiblich großen Anstrengungen, die sämmtliche Truppen in den letzten Tagen, sowohl durch die Größe der Märsche, als auch noch mehr durch die glatten oder tief mit Schnee bedeckten Straßen und die andauernd ungünstigste Witterung gehabt hatten, erschien es geboten, der Armee hier eine mehrtägige Ruhe zu lassen, damit sie die zur weiteren Fortsetzung des Krieges nothwendigen Kräfte wiedergewinne und dann erst die Operationen wieder aufzunehmen. Das Eintreffen der nachrückenden Verstärkungen, und zwar der Kavallerie und Artillerie der Gardedivision, sollte hier ebenfalls erst abgewartet werden.

Der Feldmarschall befahl deshalb, daß die Armee am 8. in den innehabenden Kantonnements Ruhetag haben und nur von den Vorposten der Gardedivision gegen Apenrade und Gravenstein rekognoscirt werden sollte.

Es trat jetzt aber die Frage näher, in welcher Richtung die weiteren Operationen fortzusetzen seien.

Die Hauptmacht der Dänen war, wie schon gesagt, in die Düppeler Schanzen und auf die Insel Alsen zurückgegangen.

Die Stellung von Düppel, die schon im Kriege der Jahre 1848 und 1849 eine bedeutende Rolle gespielt hatte, war seitdem wesentlich verstärkt und erweitert worden. Dieselbe war deshalb nicht nur in sich selbst, sondern auch in der Verbindung mit der Insel Alsen, durch die überhöhenden Ufer der Insel, sowie in der Möglichkeit, den Angreifer von Schiffen und Kanonenböten aus zu beschießen, sehr stark, so stark, daß eine schnelle Bewältigung derselben bei einigermaßen guter Vertheidigung höchst schwierig und fraglich erschien. Nur ein systematisch vorrückender Geschützkampf überlegener Artillerie konnte ein günstiges Resultat erhoffen lassen.

In der anderen Richtung, nach Jütland, war nur ein kleiner Theil der dänischen Armee zurückgegangen. Auf schleswigschem Gebiet war nach dieser Seite kein Terrain vorhanden, daß dem Widerstand der Dänen eine wesentliche Verstärkung bieten konnte, und es war deshalb vorauszusehen, daß sie auf dieser Linie kein Gefecht annehmen würde.

Dennoch erschien der Vormarsch in dieser Richtung geboten, da es aus politischen Gründen nothwendig war, die Okkupation des ganzen Herzogthums Schleswig bis auf den von den Düppeler Schanzen abgegrenzten Theil effektiv zu vollziehen, und eventuell später durch Einrücken in Jütland, in der Eroberung von Fridericia ein Aequivalent für Düppel und Alsen in Händen zu bekommen, sowie durch Ernährung der Armee auf Kosten des feindlichen Landes Dänemark möglicherweise zum Frieden zu zwingen. Selbstredend mußten bei einer solchen Operation die Düppeler Schanzen von einer so starken Truppenabtheilung eingeschlossen werden, daß diese im Stande war, jeden Ausfall der Dänen zurückweisen zu können. Dies waren die Gesichtspunkte, die der Feldmarschall für die Bestimmung der ferneren Operationen als maaßgebend anerkannte.

Am 8. Februar ging aus Friedrichsstadt, das von einer kleinen Truppenabtheilung der Gardedivision am 7. besetzt war, die Meldung in Flensburg ein, daß die dänische Besatzung jenes Ortes, aus einiger Infanterie und Feldartillerie bestehend, ebenfalls am Abend des 5. den Ort geräumt, und sich längs der Westküste zurückgezogen habe. Aber noch bevor ein Detachement beordert war, in der Richtung auf Lügumkloster abzugehen, um jenen feindlichen Truppen den Rückzug zu verlegen, traf auch schon eine zweite Meldung des Inhaltes ein, daß jene Truppen bereits über Lügumkloster entkommen seien.

Das beabsichtigte Unternehmen mußte deshalb unterbleiben. Für den 9. wurde der Armee abermals ein Ruhetag in ihren innehabenden Quartieren belassen. Diese andauernde Ruhe war nicht zur Bequemlichkeit der Truppen angeordnet, sondern durch das Bedürfniß diktirt, daß das in der traurigsten Verfassung befindliche Schuhwerk der Armee wiederhergestellt werden könne. Die großen Märsche in tiefem Schmutz oder Schnee hatten es ungebührlich angegriffen. Ebenso konnten die Wagen den Kolonnen der Armee nicht folgen, sie blieben zum Theil buchstäblich in den tief verschneiten Wegen stecken und mußten ausgeschaufelt werden. Beim Weitermarsch mußten deshalb diese Wagen, die die Unterhaltsbedürfnisse, Munition ꝛc. ꝛc. der Armee nachführten, zurückgelassen werden, oder das Bespannungsmaterial der wenigen, die mitkommen konnten, gänzlich zu Grunde gehen.

Nur der Avantgarde der Gardedivision wurden deshalb weiter vorgreifende Rekognoscirungen anbefohlen, um genauere Nachrichten über Stellung und Stärke des Feindes vor Düppel und in der Richtung auf Apenrade zu erhalten. Diese Rekognoscirungen ergaben, daß die letzten Dänen schon am Morgen des 8. den Rückzug von Apenrade fortgesetzt hatten.

In der Richtung auf Düppel wurde bei Gravenstein eine feindliche Feldwache aufgehoben, deren Führer aussagte, daß die Dänen die Düppeler Schanzen geräumt und sich nach Alsen zurückgezogen haben. In Folge dessen befahl der Feldmarschall, daß sogleich zwei von den in Flensburg stehenden Eskadrons des preußischen Armeekorps mit der Avantgarden-Infanterie der Garde-Division in der Richtung auf Düppel vorgehen und aufklären sollten, ob diese Aussage sich als richtig erweise. Dies Detachement stieß bei Nübel auf die feindlichen Vorposten und überzeugte sich, daß

die Dänen noch unverändert die Schanzen, sowie das vorliegende Terrain besetzt hatten.

Für den 10. Februar wurde vom Feldmarschall befohlen, daß die Avantgarde der Gardedivision bis Gravenstein vorgehen und mit Patrouillen die feindliche Stellung rekognosciren sollte. Ein Detachement von einem Bataillon und einer Eskadron sei auf der Straße nach Apenrade bis Hostrup vorzuschieben und habe die Verbindung mit der Avantgarde bei Gravenstein zu erhalten. Das Gros der Gardedivision rückt bis in die bisher von der Avantgarde innegehabte Stellung vor und beläßt in Flensburg ein Bataillon.

Für das östreichische und für das preußische Korps wurde eine weitere Ausdehnung der Kantonnirungen gestattet und ein Bataillon östreichischer Jäger zur Mitbesatzung nach Flensburg beordert.

In Ausführung der Disposition wurde ein Bataillon nebst 12 Husaren und 2 Geschützen gegen Satrup und Rackebüll zur Rekognoscirung vorgeschickt, denen sich J. J. K. K. H. H. der Großherzog von Mecklenburg und Prinz Albrecht (Vater) angeschlossen. Oestlich von Satrup stieß das Detachement auf die feindlichen Vorposten, die starke Soutiens hinter sich hatten, und warf sie in unausgesetztem Gefecht bei Rackebüll zurück. Die Dänen verloren mehrere Todte und Verwundete, und 1 Offizier und 7 Mann wurden gefangen genommen.

Der diesseitige Verlust bestand in 2 Mann todt, 1 Offizier und 11 Mann verwundet, und 2 Mann gefangen. Die Rekognoscirung hatte den Beweis geliefert, daß die Dänen nicht gesonnen seien, freiwillig ihre feste Stellung zu räumen.

Hiermit muß vorläufig die Berichterstattung des Feldzuges schließen, da die weiter getroffenen Dispositionen noch nicht in ihrer ganzen Ausdehnung zur Ausführung gekommen sind und deshalb noch nicht der Oeffentlichkeit übergeben werden können. Seiner Zeit wird die Beschreibung des ferneren Verlaufes des Feldzuges nachfolgen.

— Der „Staatsanzeiger" bringt folgenden Bericht vom Kriegsschauplatze: Aus dem Hauptquartier Hadersleben sind neuere Ereignisse nicht zu berichten. Die Avantgarde der königlich preußischen kombinirten Garde-Infanterie-Division, unter Befehl des Obersten Bentheim, hat Kolding in vertheidungsfähigen Zustand gesetzt. Nachrichten aus Kopenhagen geben an, daß in dem Gefecht vom 22. Februar dänischerseits zwei Regimenter im Feuer gestanden haben, von denen ein Paar Hundert Mann todt und verwundet sein sollen. Die Brigade Raven, deren Stab sich in Kiel befindet, hat folgende Dislocirung: das Posensche Infanterieregiment Nr. 18 in Kiel, das 2. Bataillon dieses Regiments in Neumünster; das 6. brandenburgische Infanterieregiment Nr. 52 im Kronwerk Rendsburg, eine Kompagnie in Friedrichstadt, das Füsilierbataillon in Altona.

— Schwedische Zeitungen bis zum 20. d. wissen durchaus nichts von einem schwedisch-englischen Subsidienbündnisse und es scheint diese Nachricht eine dänische Ente zu sein. Auch wissen diese Zeitungen nur, daß Graf Hamilton auf Urlaub in Stockholm eingetroffen ist, aber im Verlaufe der nächsten Woche nach Kopenhagen auf seinen Posten zurückkehren wird.

— Der Kommandeur des 1. Bataillons des brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 60 hat aus Ulderup d. d. 16. Februar, Folgendes veröffentlichen lassen:

Die freundliche Theilnahme, welche meinem braven Bataillon an allen Orten aus der Heimath gezollt wird, veranlaßt mich, Nachstehendes bekannt zu geben: Das 1. Bataillon 60. Regiments stand seit Beginn des Feldzuges in der Avantgarde, hatte das Glück, das erste Gefecht bei Vindeby zu führen, wo der Feind 2 Todte und 4 Verwundete liegen ließ und 14 Verwundete mit sich führte. Bei der Kanonade von Missunde zeichnete es sich auf Kanonenbedeckung und im Kampfe gegen feindliche Scharfschützen durch Ruhe, Kaltblütigkeit und sicheres Schießen aus. Die Leute ertrugen alle Strapazen und Märsche wie tüchtige, brave Soldaten, und ist dabei der Gesundheitszustand im Bataillon, Dank der stets guten Verpflegung und der warmen Unterkleider, die jeder Mann besitzt, ganz vortrefflich; das Bataillon hat gar keine Todte und nur ganz leicht Verwundete gehabt. Es sind nur Fußleiden und Erkältungen, sonst keine ernsten Krankheiten vorgekommen. Heute hat Se. Maj. der König die Gnade gehabt, drei Tapferen des Bataillons, welche besonders mit gutem Beispiel vorangegangen, dem Feldwebel Conrad der 2. Kompagnie, dem Unteroffizier und Avantageur de Convenent der 3. Kompagnie und dem Gefreiten Schlaffke der 3. Kompagnie das Militär-Ehrenzeichen am schwarz und weißen Bande zu verleihen. Der Sergeant Simon der 2. Kompagnie hat sich auch ganz besonders ausgezeichnet. Alle übrigen Leute brennen nur, eine Gelegenheit zu finden, um zu beweisen, daß sie ebenfalls nicht zurückstehen u. s. w. (gez.) v. Jena.

Kiel, 26. Februar. Heute ist hier ein feierlicher Akt vorgegangen, der, wie nichts anderes bisher, die Gesinnung des Herzogthums Schleswig vor aller Welt bekundet hat. Nachdem seit Anfang des Monats alle Städte und Distrikte des Herzogthums, eben so wie früher die holsteinischen, dem Herzoge durch Abgesandte ihre Huldigung dargebracht, und nachdem noch gestern 600—800 Grundbesitzer aus Angeln sich zu einer wahrhaft großartigen Huldigung ihres Distrikts eingefunden hatten, erschien heute das ganze Herzogthum, repräsentirt durch gewählte Vertreter, so daß je 400 Einwohner durch einen Abgeordneten dem Herzoge huldigten. Die Deputation wurde auf dem Bahnhofe empfangen von einer zahllosen Bevölkerung. Gegen 12 Uhr begab sich die ganze Deputation, 1500 Männer, in die Kirche, die sich außerdem bis auf den letzten Fußbreit füllte. Pastor Schrader hielt eine treffliche Rede, hinweisend auf die götttliche Kraft und den göttlichen Beistand, ohne welche die menschliche Kraft auch in unserer Sache nichts vermöge. Gott sei vor Allem der Dank zu bringen, daß wir und namentlich jetzt auch unser Brudervolk von dem fremden Joche befreit sei. Er sei mit den Waffen der deutschen Brüder gewesen, welche für uns ihr Blut vergossen; Er habe die Herzen der beiden verbündeten Fürsten gelenkt, welche ihre Truppen nach Schleswig gesandt. Er sei es allein, aber auch Er gewiß, durch den Recht dennoch Recht bleibe, und alle frommen Herzen sich dem Recht zuwendeten. Aus der Kirche ging im feierlichen Zuge, jede Stadt und jede Landschaft mit ihren Fahnen, nach der großen Halle des Bahnhofes. Hier überreichte Hr. B. Hanckens jun. aus Eiderstedt die (unten mitgetheilte) Adresse. Es war von den Schleswigern beschlossen, die Adresse solle von je Einem auf 400 Seelen der Bevölkerung unterschrieben werden. Unterschrieben ist sie von den Bewohnern aller Städte und Landschaften des Herzogthums. Jene Bestimmung war getroffen, um jede Täuschung zu vermeiden, als ob nicht derselbe Gedanke die Bewohner des ganzen Herzogthums durchdringe. Der Redner hob besonders hervor, daß die Deputation ohne irgend eine Organisation, allein durch die wahre Gesinnung, die in Allen lebt, zu Stande gekommen sei, und daß in ihnen Allen die Ueberzeugung feststehe, daß keinerlei Garantie gegen dänische Bedrückung und Uebergriffe von Wirkung sein könne. Die einzige Rettung sei gänzliche Trennung von Dänemark. Vor vier Jahrhunderten habe man solche Garantien aufgestellt. Vergeblich! Jetzt sei das Recht des Landes, welches das Recht des Herzogs sei, das allein gerechte Mittel, die Herzogthümer auf immer gegen Dänemark zu sichern. Der Redner verlas die Adresse.

Der Herzog antwortete: Er freue sich, daß sie hätten kommen können, er danke ihnen, daß sie gekommen wären, er mit ihnen den deutschen Truppen, welche das Herzogthum befreit hätten. „Frei von Dänemark!" sei die einzige Losung. Von seiner Jugend an sei er der Ueberzeugung gewesen, wie der Redner es ausgesprochen, es gebe keine Garantien gegen Dänemark. Sie hätten gesagt, sie wollten festhalten an dem, was sie ausgesprochen. Er glaube ihnen. Auch er verspreche festzuhalten am Recht. Hr. Hanckens brachte darauf ein Hoch auf den Herzog, dessen Wiederholung in der Versammlung nicht enden wollte. Der Herzog dankte, trug ihnen einen Gruß auf an Alle, welche sie zu ihren Vertretern gewählt, er könne seine Wünsche nicht kürzer zusammenfassen, als in einem „Hoch auf unser Vaterland Schleswig-Holstein." Darauf begab der Herzog sich unter die Menge, unterhielt sich mit Vielen, namentlich den Zugführern der einzelnen Abtheilungen. — Die ganze Feier war in hohem Grade erhebend.

— Die heute von den gewählten Vertretern des ganzen Herzogthums Schleswig dem Herzog Friedrich VIII. überreichte Adresse lautet:

„Durchlauchtigster Herzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Schleswig ist von den Dänen befreit; unsere Feinde sind in eiligster Flucht vor den deutschen Kriegern zurückgewichen. Wir danken Gott für diese Befreiung und kommen jetzt ungesäumt aus dem ganzen Schleswig, von der Eider bis zur Königsau, erwählte Vertreter der gesammten Bevölkerung, um Ew. Hoheit unsere Huldigung darzubringen und vor Gott und Menschen Zeugniß abzulegen davon, daß wir keinem Andern angehören wollen, daß das Herzogthum Schleswig deutsch sein und bleiben und unzertrennlich mit Holstein verbunden zum einheitlichen Staat Schleswig-Holstein durch das Staatsgrundgesetz von 1848 nur Ew. Hoheit unterthan sein will.

Vieles haben wir erduldet. Die letzten 14 Jahre waren eine Zeit harter Prüfung und unaussprechlicher Trübsal für Schleswig-Holstein. Einverleiben wollte man uns nicht nur einem fremden Staat, nein, untergehen sollten wir in eine feindliche Nation und jedes Mittel war den Unterdrückern recht. Unsere Sprache wollte man uns rauben und deutschen Sinn in uns ertödten. Wo man nur deutsch redete, predigte man in den Kirchen dänisch; aller Orten machte man Gottes Wort dienstbar den boshaften Plänen dänischer Politik und von den Kanzeln herab fluchte man deutscher Gesinnung. Statt unsere Jugend in Gottesfurcht und Kenntnissen zu unterweisen, trachteten unfähige dänische Lehrer auf höhere Anweisung nur dahin, die Kinder ihren Eltern und ihrem Volk zu entfremden. Die Presse mußte schweigen, jede Vereinigung war untersagt, ja ein Gedanke, von mehreren Personen zugleich zum Ausdruck gebracht, wurde zum Verbrechen gestempelt. Die Willkür der Verwaltungsbeamten war grenzenlos und die hergesandten Richter, statt den Bedrückten Rechtsschutz zu gewähren, waren selber die gefährlichsten Werkzeuge der Willkürherrschaft; jede Aeußerung deutscher Gesinnung wurde bestraft; selbst Bitten um Aenderung dieses Zustandes in loyalster Form ausgesprochen, blieben nicht ungeahndet. Umstellt von Spionen konnten wir nur im tiefsten Innern deutschen Sinn pflegen. Solcher Zustand verzehrt das Mark eines Volkes, aber Gott selbst hat uns vor dem völligen Untergang bewahrt.

Als er den König, unsern Herzog Friedrich VII. abrief, da löste er jede Gemeinschaft Schleswig-Holsteins mit Dänemark. Mochte den dänischen Thron besteigen, wer da wollte, bei uns war nur das Augustenburger Haus zur Erbfolge berufen. Hatten auch fremde Mächte einer veränderten Thronfolge ihre Zustimmung ertheilt, weder Ew. Hoheit haben auf das Erbrecht verzichtet, noch hat das Land darein gewilligt; unmöglich konnte Ew. Hoheit und unser gutes Recht beseitigt werden. Wir haben viel gelitten, weil unsere Väter vor vier Jahrhunderten sich den Dänenkönig zum Herzog erkoren; wir haben erfahren, daß keine Verbriefung und keine Verträge uns und unser deutsches Recht schützen, so lange wir mit Dänemark verbunden sind. Niemand soll uns jetzt unsern angestammten Herzog und unser selbstständiges Schleswig-Holstein rauben.

Durchlauchtigster Herzog! Schöne Hoffnungen winken uns, blendend fast nach solchem Elend. Aber wir wissen es wohl, das Ziel ist noch nicht erreicht. Ew. Hoheit sind noch nicht thatsächlicher Herrscher im eigenen Lande, nicht wir selber haben die Dänen verjagt. Noch haben die Kriegsherren der braven Soldaten, die ihr Blut opferten, nicht erklärt, daß dies für Deutschland und unser Recht geschehe, daß sie Schleswig-Holstein nur sich selber und seinem rechtmäßigen Landesherren wiedergeben wollen. Wir sind uns bewußt, daß zur Verwirklichung unseres Rechts Jeder alle seine Kräfte anzuspannen hat und sind bereit, Alles an Alles zu setzen. Wir ersehnen den Augenblick, wo wir unter Ew. Hoheit Führung mit eigener Kraft unser Land gegen die Dänen zu vertheidigen haben. Wir vertrauen auf unser gutes Recht, wir bauen auf den Beistand des Höchsten, wir leben der festen Zuversicht: Es muß doch gelingen! Jetzt oder nie! Frei von Dänemark, das ist die Losung! Ew. Hoheit Allerunterthänigste."

— Aus Rendsburg wird der „B. H." berichtet, daß, als dort der Zug, welcher die Angeler Huldigungsdeputation brachte, signalisirt wurde, von den kommandirenden Offizieren des im Bahnhof befindlichen preußischen Militärs erklärt wurde, daß die Entladung des Zuges nicht auf dem unter preußischer Militärhoheit stehenden Bahnhof erfolgen dürfe. Die Passagiere mußten deshalb bis zu dem zweiten innerhalb der Stadt gelegenen Haltepunkt fahren.

Eckernförde, 26. Februar. In Betreff der hier liegenden Verwundeten kann ich den Angehörigen derselben recht viel Beruhigendes sagen. Sie liegen hier in großen, hohen, schönen, geräumigen Sälen, wie man sie in einer so kleinen Stadt gewiß selten findet, auf einem trefflichen Lager. Die Pflege der Kranken ist so ausgezeichnet, wie dies selten der Fall ist; die Damen von Eckernförde wetteifern mit den barmherzigen Schwestern in der Pflege der Verwundeten. Was zur Erquickung derselben erforderlich ist, so wie allerlei Eingemachtes, Wein, Apfelsinen, Cigarren u. s. w., ist Alles im Ueberfluß vorhanden. In der Küche des früheren Bürgermeisters Leisner wird für die Kranken gekocht, und der Arzt kann nur die verschiedenen Speisen, die dem verschiedenen Zustande des Kranken dienlich sind, verlangen, und sie werden gleich bereitet. Die Landleute liefern hierzu ein reiches Material, wie Kälber zu Fleischbrühen, Kalikuten, Hühner, Hasen, Eier u. s. w.; auch die Bürger schicken täglich Delikatessen. Die Dankbarkeit der Kranken ist wahrlich aber auch rührend, man liest dieselbe in ihren Blicken, man fühlt sie in ihrem Händedruck. Wir glauben, die Kranken würden nicht sorgfältiger, nicht liebevoller in ihrer eigenen Familie gewartet werden. So wollen wir immer unsere Verwundeten liebend verpflegen. Mit unserer Einquartierung leben wir in liebevoller, brüderlicher Eintracht. (Vollsz.)

Hadersleben, 23. Februar. Unbedeutende Plänkeleien abgerechnet halten sich die Dänen der Garde gegenüber in ihrer Vorpostenstellung bei Gudsoe, Mitte Weges zwischen Kolding und Friederica, so ruhig, daß mit der dänischen Kriegsführung vertraute Männer glauben, diese Ruhe sei das Vorzeichen eines bevorstehenden Ueberraschungskoups. Die Dänen stehen nach den neuesten Nachrichten mit 6 bis 7000 Mann in und bei Friedericia unter dem General Steinmann, der im letzten Kriege sich als Stabsoffizier einen gewissen Ruf erwarb. Unter den Mannschaften ist über ein Drittel aus den deutschen Herzogthümern. Sie gehören einer bis vor Kurzem in Kopenhagen gestandenen Brigade an, die hierher gebracht wurde. In Friedericia selbst hat man kein großes Vertranen auf diesen Theil der Besatzung. Die Verpflegung soll sehr mangelhaft und der Sold seit dem 1. d. Mts. in Rückstand sein. — In der Stellung bei Düppel haben die Dänen etwa 30,000 Mann; von diesen können sie auf ihren Dampfern und Schleppschiffen von Alsen aus innerhalb weniger als 24 Stunden 15 bis 20,000 Mann nach Friderica werfen, die in Verbindung mit der dortigen Besatzung genügen würden, um die auf einen derartigen Ueberfall vielleicht nicht vorbereiteten Austro-Preußen in eine, wenn nicht bedenkliche, doch gefährliche Lage zu bringen. Vielleicht liegt der Anlage von östreichischen Feld-Telegraphen, welche die vorgeschobenen Brigaden bei Simmerstedt und Frörup mit dem Hauptquartier in unmittelbare Verbindung setzen, die Idee zu Grunde, bei einem etwaigen Offensivstoß und Ueberfall der Dänen die Möglichkeit zu haben, die Truppen rasch auf den bedrohten Punkt zu koncentriren. Die etwa bei Gudsoe mit Uebermacht angegriffene Garde würde im günstigsten Falle vor 6 Stunden nicht auf das Eintreffen der nächsten, bei Frörup stehenden östreichischen Brigade Dormus rechnen können. Die dunkeln Nächte und das nebelige Wetter sind überdies einem Ueberfalle in hohem Grade günstig. Vielleicht machen die Dänen bald mehr im Norden als im Süden von sich reden. Wie erwähnt, arbeitet seit gestern der östreichische Feldtelegraph zwischen den Brigadestationen Simmerstedt und Frörup und Hadersleben; eine preußische Linie geht von Hadersleben nach Christiansfeld, und wird bis Kolding verlängert. — Im östreichischen Hauptquartier haben sich der Majorathsherr Graf Oswald Thun, Rittmeister im Armeestande (à la suite würde man in preußischer Militärsprache sagen) und der in allen Welttheilen herumgereiste Oberst, Baron Dumont, der langjährige Adjutant und Vertraute des Feldmarschall-Lieutenants Nugent, als Volontair gemeldet. Viele junge Leute aus den gebildeten Ständen Deutschlands stehen im Begriffe, auf Kriegsdauer in den kaiserlichen Truppen Dienste zu nehmen. — Heute speisten die mit goldener Medaille dekorirten Unteroffiziere und Gemeine bei dem General v. Gablenz. (K. Z.)

Flensburg, 25. Februar. Die bevorstehende Entfernung des Löwen-Denkmals beschäftigt hier seit vorgestern alle Gemüther. Die Dänen haben es nicht an Bemühungen fehlen lassen, die Civilkommissare und den Polizeimeister zu Gunsten der Erhaltung des Monuments zu stimmen. Der Steinmetz Klewing, welcher den Sockel angefertigt, erbot sich, den Löwen wieder in seine alte Stellung zu rücken und den angerichteten Schaden auszubessern. Eine Deputation dänisch gesinnter Bürger suchte, als es bekannt wurde, daß das Denkmal fortgeschafft werden sollte, um die Erlaubniß nach, dasselbe an einem andern Platze wieder aufstellen zu dürfen. Auch dies Begehren wurde selbstverständlich abschläglich beschieden; doch gab die Behörde endlich in so weit dem wiederholten Andrängen der Dänen nach, daß sie jede Feierlichkeit auf dem Kirchhofe bei Fortschaffung des Löwen untersachte. Die deutsche Bevölkerung wird es daher wahrscheinlich bei einer möglichst allgemeinen Illumination der Stadt und einer Privatfeier in einem geschlossenen Lokale bewenden lassen. Die Maschinenbauer, welche in der Montag Nacht die kühne Attaque auf das Denkmal unternahmen, haben gestern Mittag von den Civilkommissarien die Bewilligung und den Auftrag erlangt, das ganze Monument — den Löwen sammt den Sockel — vom Kirchhofe fortzuschaffen. Zu dieser Arbeit werden voraussichtlich mindestens drei Tage erforderlich sein. Gestern Abend wurde bereits mit dem Aufstellen der nöthigen Gerüste begonnen. Der Löwe soll mit Hülfe von Flaschenzügen etwas emporgehoben und dann vorsichtig auf der Ostseite des Postaments herabgelassen werden.

Flensburg, 26. Februar. Der Flensburger Löwe wird so eben demontirt, Kopf und Schwanz sind abgesägt, Rumpf und Sockel werden morgen entfernt. Darüber herrscht großer Jubel. — Auf dem Kriegsschauplatze kam nichts Neues vor.

— Die "Berl. Tid." enthält folgende nachträgliche Angaben über das Gefecht bei Oeversee am 6. Februar: Unsere Arrieregarde bestand aus der 7. Infanterie-Brigade mit 2 Geschützen. Durch Krankheit und den Verlust bei Oberselk war die Stärke der Brigade auf 2750 Mann zusammengeschmolzen, davon kommen auf das 11. Infanterie-Regiment 1500 und auf das 1. Infanterie-Regiment 1250 Mann. Die Arrieregarde wurde während der ganzen Affaire von dem Brigade-Kommandeur Oberst Müller kommandirt. Die Stärke des Feindes unter FML. von Gablenz belief sich nach seinen eigenen Angaben auf 4000 Mann Infanterie (die Brigade Nostiz, 2 Infanterie-Regimenter und ein Jägerbataillon). Dazu kamen das Husarenregiment Lichtenstein und 2 Batterien Granatkanonen. Unser Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug ca. 880 Mann (das 1 Infanterieregiment verlor ca. 480 Man, das 11. Infanterieregiment 320 Mann), darunter 15 Offiziere. Der Verlust des Feindes belief sich nach den authentischen Verlustlisten an Todten, Verwundeten und Vermißten (56 Mann) auf 710 Mann und 63 Pferde. An Offizieren verlor der Feind 28. Betrachtet man nun den gegenseitigen Verlust im Verhältniß zu der Zahl der Kämpfenden, so muß das Gefecht für eines der blutigsten und hartnäckigsten in der neueren Kriegsgeschichte angesehen werden, denn in der Schlacht bei Waterloo wurde nur je der fünfte, in der bei russisch Eylau nur je der vierte Mann außer Aktivität gesetzt und während in diesen Schlachten den größten Theil des Tages über gekämpft wurde, währte der Kampf bei Oeversee nur cirka 3 Stunden, in welchen es dem Feinde nicht glückte, die Arrieregarde zu zwingen, cirka 2000 Schritt zurück zu gehen. Zu Ende des Gefechts stand nämlich die Arrieregarde noch unmittelbar nördlich des Bilschauer Krugs also mehr als 3/4 Meilen südlich von Flensburg.

— „Dagbladet" veröffentlicht einen ihm zugegangenen Brief aus Veile in Jütland vom 21. Februar, in welchem es u. A. heißt: „Ich habe zwei Mann vom 7. Regiment im Quartier, die gestern seit acht Tagen zum ersten Male Naturalverpflegung erhalten haben und seit 20 Tagen ihre Löhnung nicht ausgezahlt bekamen. Die Soldaten sollen 1/2 Pfund Fleisch per Mann erhalten, statt dessen empfingen sie gestern nicht mehr als die Hälfte dieser Ration. Und doch halten Reihen von Wagen mit Viktualien außerhalb der Stadt; daß die Soldaten daher stehlen, um ihren Hunger zu stillen, ist ganz natürlich. Heute Nacht ist bei den Vorposten außerhalb der Sadt ein Soldat des 7. Regiments erfroren, nachdem er drei Tage hindurch Schlaf und Nahrung entbehrt."

**Hamburg, 29. Februar. Nach den „Hamburger Nachrichten" brachte ein dänisches Dampfschiff von Seeland dänisches Militär nach Fehmarn. Ein dänisches Kanonenboot ist in Fehmarsund stationirt, womit Dänemark eine ähnliche Flankenstellung gegen Holstein einnimmt, wie auf Alsen gegen Schleswig.**

**Kopenhagen, 27. Februar. Nach einem Berichte an den Kriegsminister vom 26. d. Mittags ist in Kolding und Alsen nichts vorgefallen. Kolding mußte täglich 1000 Bankthaler Kontribution zahlen. Das Verhalten der Besatzung gegen die Einwohner war freundlich.**

## Großbritannien und Irland.

London, 26. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Griffith, ob die Regierung die Nachricht erhalten habe, daß auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen eine Anzahl der Bewohner von Gravenstein und fast alle Geistlichen des Orts und der Umgegend als Spione verhaftet worden seien und daß eine Warnung an die Bewohner ergangen sei, worin über ihre dänischen Sympathien Klage geführt werde, und man ihnen kund thue, daß alle in Zukunft als Spione verhafteten Personen hingerichtet werden würden. Er wünsche ferner zu wissen, ob eine solche Behandlung der loyalen Einwohner eines von einer Invasion heimgesuchten Landes in Einklang mit der gegenwärtig unter civilisirten Nationen gebräuchlichen Kriegsführung stehe. Lord Palmerston antwortete, der Regierung sei über den in der Frage berührten Gegenstand keine Nachricht

(Fortsetzung in der Beilage.)

zugegangen. Auf eine Frage Forsters antwortete Layard, die Regierung habe keine Nachricht von einer Blokade der deutschen Häfen durch die dänischen Kreuzer erhalten, obgleich er gehört habe, daß die Küsten Schleswigs und Holsteins blokirt werden sollten. M'Evoy fragte, ob es wahr sei, daß die dänische Regierung in amtlicher Weise den aktiven Beistand Englands auf Grund des Londoner Protokolls begehrt habe, und ob die englische Regierung wisse, daß sich Dänemark in ähnlicher Weise an Frankreich gewandt und sowohl der englischen, wie der französischen Regierung erklärt habe, daß, falls es eine abschlägige Antwort erhalte, es den ihm von der Regierung des Königs von Italien angebotenen Beistand annehmen werde. Layard weiß nicht recht, was der Interpellant mit dem Londoner Protokoll meine. Wenn er sich auf den Londoner Vertrag beziehe, so sei kraft jenes Vertrages kein Grund vorhanden, welcher Ihrer Majestät Regierung gebiete, Dänemark während des gegenwärtigen Streites aktiven Beistand zu leisten. Wenn er sich jedoch auf die Garantie von 1720 beziehe, so sei der darin vorgesehene Fall nach Ansicht der Regierung noch nicht eingetreten. Was die Vorlegung der auf den dänischen Streit bezüglichen Papiere anbelange, so würden sie voraussichtlich spätestens am Dienstag sämmtlich in den Händen der Parlaments-Mitglieder sein. M'Evoy erinnerte daran, daß er auf den zweiten Theil seiner Frage keine Antwort erhalten habe. Layard sagte, wie er glaube, habe Dänemark sich auch an Frankreich mit dem Gesuch um Hülfeleistung gewandt; da aber der durch die Garantie vorgesehene Fall nicht eingetreten sei, habe sich die französische Regierung nicht veranlaßt gefunden, eine Meinung abzugeben. Was Italien betreffe, so könne er keine Auskunft geben, da ihm nichts von dem berührten Gegenstande bekannt sei. Griffith fragte, ob es wahr sei, daß Preußen und Oestreich in eine Konferenz gewilligt hätten, und ob dadurch eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten bedingt sei.

Lord Palmerston: Das große Ziel, welches die Regierung während der langen Unterhandlungen im Auge hatte, bestand darin, eine friedliche Schlichtung der Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Dänemark zu Stande zu bringen. Zu diesem Ende schlugen wir einen Waffenstillstand als Grundlage für eine Konferenz vor; aber wir fanden, daß von jeder Seite solche Bedingungen an einen Waffenstillstand geknüpft wurden, daß die andere Seite nicht darauf eingehen konnte. In dieser Hoffnung getäuscht, schlugen wir vor Kurzem eine Konferenz ohne Waffenstillstand vor, indem wir glaubten, daß, wenn eine gewisse Anzahl Personen an einem und demselben Tische die Sache erörterte, wir leichter zu einem Abkommen gelangen würden, als wenn wir in den Hauptstädten verschiedener Länder weit von einander entfernt wären. Oestreich und Preußen haben in die Konferenz ohne Waffenstillstand gewilligt. Ich glaube, daß Frankreich auch bereit sein würde, an einer solchen Konferenz Theil zu nehmen, und daß Rußland gleichfalls nicht abgeneigt ist. Was Schweden betrifft, so weiß ich nicht ganz sicher, wie es damit steht. Von Dänemark haben wir noch keine Antwort, und deshalb ist es noch zu keiner Entscheidung gekommen. Auf Interpellationen Lord J. Manners' über den Einmarsch in Jütland und über die Konferenz antwortete Lord Palmerston: Was die preußischen Operationen in Jütland betrifft, so sind die verbündeten Truppen über die Grenze gegangen und haben eine Position in einem Orte, Kolding genannt, eingenommen. Auf unsere in Berlin gemachten Vorstellungen erhielten wir die Erklärung, jene Operation sei nicht nur ohne Befehl, sondern gemessenen Instruktionen zuwider erfolgt, und der an Ort und Stelle befindliche Befehlshaber der Truppen werde dafür einen Verweis erhalten. Aber es ward hinzugefügt, daß, da sich die Okkupation jenes bestimmten Ortes als von großem strategischen Werthe für die Sicherheit der in Schleswig befindlichen verbündeten Truppen erweise, die Okkupation trotzdem fortdauern werde. (Große Heiterkeit.) Die preußische und östreichische Regierung halten noch immer daran fest, daß sie die Gültigkeit des Vertrages von 1852 und die Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie anerkennen, und deshalb hat mein ehrenwerther Freund, der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, gesagt, der für die Garantie von 1720 vorgesehene Fall — vorausgesetzt, daß diese Garantie, was eine andere Frage ist, noch anwendbar ist — sei auf den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht anwendbar. Was den deutschen Bundestag betrifft, so weiß ich nicht genau, wie es damit steht, möchte jedoch glauben, daß er nichts mit dem Waffenstillstande (Lord J. Manners: der Konferenz) zu thun hat; der deutsche Bundestag ward ursprünglich eingeladen, einen Vertreter zu senden; welchen Entschluß er aber gefaßt hat, weiß ich nicht.

## Frankreich.

Paris, 25. Februar. Heute begann vor dem Assisenhof des Seine-Departements unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten Diwienne der Prozeß der vier eines Komplots gegen das Leben des Kaisers angeklagten Italiener. Die Verhandlung bot im Ganzen kein besonderes Interesse dar. Die Angeklagten gaben Alles zu, bestritten nichts, und es ereignete sich kein einziger jener Vorfälle, die bisher solche Prozesse kennzeichneten. Pikante Einzelnheiten kamen wohl vor, aber es waren deren zu wenige, um die Zuhörer während sechs Stunden in Spannung zu erhalten. Viele derselben, darunter auch der Marschall Magnan, verließen lange vor Schluß der Sitzung den Saal. Die Angeklagten, höchstens mit Ausnahme Trabucco's, der vor dem Tribunal fast die Rolle eines Komikers spielt, erregen auch wenig Interesse, weder durch die Art ihrer Vertheidigung noch durch ihr Aeußeres. (Das Urtheil wurde bereits telegraphisch mitgetheilt.) Besonderes Aufsehen erregt hier die in der Anklageakte nur leise berührte Thatsache, daß es Greco bei seiner ersten Anwesenheit in Paris im Mai 1862 gelungen ist, dem Prinzen Murat vorgestellt zu werden und mit den Sekretären desselben öfter zusammenzukommen, wodurch der schon damals rege Verdacht der Sicherheitsbehörde wieger eingeschläfert wurde.

— Vom Senegal hat die „France" Nachrichten bis zum 28. Januar. Der aufs Haupt geschlagene Lat-Dior hatte sich ins Baol geflüchtet und der den Franzosen verbündete Madiodo war als König von Cayor eingesetzt und auch schon von den Häuptlingen des Landes anerkannt worden. Der neue Kommandant des Forts N'gnigris, Kapitän Bagnair, fungirte als französischer Regierungskommissar bei dem neuen Könige. Zwischen Saint Louis, Dakar und Gorea war ein Telegraph in Betrieb gesetzt.

Paris, 26. Februar. Die von England in Vorschlag gebrachte Konferenz scheint dem „Constitutionnel" wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, weil es sehr fraglich sei, ob der deutsche Bund sich daran betheiligen werde; derselbe könne doch nicht gut darauf eingehen, daß Dänemarks Integrität und das Erbfolgerecht des Königs Christian IX. vorweg gewahrt werde, und wenn er an den Beschlüssen dieser neuen Konferenz ebenso wenig theilnehme, wie an den Protokollen von 1852, so würde entweder nichts dabei herauskommen oder aber Preußen und Oestreich müßten Gewalt anwenden, und dann sei der deutsche Bürgerkrieg fertig. Auch daß während der Verhandlungen der Krieg in Schleswig seinen Fortgang haben solle, will dem „Constitutionnel" gar nicht recht einleuchten; er hat offenbar vergessen, daß es im Krimkriege ganz ebenso gehalten wurde.

— Erzherzog Ferdinand Max, der gestern schon hier eintreffen sollte, hat sich auf der Fahrt nach Brüssel erkältet und wird erst nächsten Dienstag in Paris erwartet. Zweifelsohne wird dem zukünftigen Kaiser von Mexiko ein überaus freundlicher Empfang bereitet.

## Italien.

Turin, 24. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Debatte über das Grundsteuer-Ausgleichungsgesetz fort. Der Ministerpräsident vertheidigte dasselbe, bekämpfte die in politischer und volkswirthschaftlicher Beziehung erhobenen Einwände und bemerkte, wie er glaube, könne die ganze Nation und jede Provinz diese Steuer-Ausgleichung und Steuer-Erhöhung ertragen. Zum Schlusse betonte er die Dringlichkeit des Gesetzes.

Turin, 25. Februar. In der heutigen Sitzung erklärte der Minister des Auswärtigen als Antwort auf eine Interpellation, daß Dänemark die zu Paris im Jahre 1856 aufgestellten Grundsätze in Bezug auf das Seerecht anerkannt habe, und daß die italienische Regierung amtlich von der Blokade der schleswig-holsteinschen Häfen in Kenntniß gesetzt worden sei. Herr Visconti-Venosta versicherte ferner dem Hause, er werde nichts verabsäumen, was zum Schutze der italienischen Interessen an jenen Küsten erforderlich sei.

## Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Februar. Durch Ukas vom 12. d. M. wird die Errichtung zweier militairischer Arbeiter-Brigaden für den Bau von Eisenbahnen in Neu-Rußland anbefohlen. Die russischen Zeitungen bringen noch immer zahlreiche Enthüllungen aus und über Warschau. Ein neues Attentat war an dem Abende beabsichtigt, als beim Generalmajor Witkowski der Ball stattfand. Details hierüber bringen die „Wjedomosti". Danach hatte Generalmajor Witkowski aus Vorsicht 10 Leute der Feuerwehr kommen lassen, welchen er befahl, alle Treppen, Gänge und Bodenräume des Palais zu durchsuchen, worauf alle überflüssigen Thüren geschlossen und mit Schildwachen besetzt werden sollten. Das geschah um 2 Uhr Nachmittags. Ein Soldat der Feuerwehr, der die Treppe im linken Flügel des Gebäudes hinanging, vor deren Eingang keine Schildwache gestanden hatte, bemerkte, daß sich unter seinen Tritten Flammen bildeten. Es wurde sogleich der Brandmeister gerufen, welcher dem Präsidenten meldete, daß 3 Stufen der Treppe mit Phosphor begossen waren. Generalmajor Witkowski meldete dies sofort der Polizei und befahl Milch herbeizuschaffen. Mit derselben wurden zuerst die Stufen abgewaschen, dann wurden diese noch abgehobelt und zum Uebermaß der Vorsicht mit Brettern belegt. Hierauf befahl Generalmajor Witkowski, das Archiv der eigenen Kanzlei des Statthalters, welches sich unter dieser Treppe befand, an einen sicheren Ort zu bringen; er besichtigte selbst noch alle Treppen in dem Hauptgebäude und in den Flügeln und stellte an alle Thüren Schildwachen mit Gewehren. Um 6 Uhr Abends kamen noch 10 Polizeisoldaten aus jedem Cirkel, welche derartig aufgestellt wurden, daß kein Winkel im Palais unbeaufsichtigt blieb. Außerdem bewegten sich beständig Patrouillen zu Fuß und zu Pferde um das Gebäude, so daß durchaus keine weitere Störung zu erwarten war. Trotzdem hatte der Vorfall einen ungünstigen Eindruck auf den Ball selbst. Der Urheber dieses verbrecherischen Unternehmens wurde erst einige Tage später, ganz zufällig, entdeckt. Unter den von dem Lieutenant Petersen in 4 Restaurationen und Bierhallen verhafteten 40 verdächtigen Personen waren 16 Hänge-Gensd'armen herausgefunden worden. Einer derselben versprach sich bei der Untersuchung und erwähnte eines Streiches, den seine Kameraden mit Phosphor im Statthalterschaftshotel anzustiften versucht. Er wollte später diese Worte zurücknehmen, aber es half ihm nichts mehr. Es wurde nun herausgefunden, daß der Urheber des ganzen Planes ein Sattlergesell, Namens Friedrich Frost, gewesen war und 2 oder 3 unter den von Lieutenant Petersen verhafteten Personen sich bei bem Komplot betheiligt hatten. — Major v. Rothkirch ist von seinen Wunden ganz genesen; er trägt nur noch eine Binde um den Kopf.

Warschau, 24. Februar. [Neue Insurgentenansammlungen; kriegsgerichtliche Hinrichtungen.] Aus dem Lublinischen wird gemeldet, daß man dort von der Ansammlung neuer „Banden" in Galizien höre, welche, sobald sie sich gehörig bewaffnet haben würden, die Grenze Polens überschreiten wollten. (Bekanntlich wird in Galizien selbst für die nächsten Tage ein Putschversuch erwartet.) In den südöstlichen Bezirken des diesseitigen Königreichs treiben sich noch immer beträchtliche Insurgentenabtheilungen umher. Bei einem Kampf zwischen Insurgenten und Russen in der Gegend von Krasnik sollen neulich 40 der ersteren in einem von ihnen besetzten Vorwerk, das die Russen in Brand steckten, in den Flammen ihren Tod gefunden haben. — Standrechtlich gehängt wurden: in Czenstochau der Emigrant Joh. Prymus Przybylowicz; in Ozorkow am 9. d. M. der „Hängegendarm" Stefanski-Jezierski; in Wloclawek am 19. zwei von den Insurgenten, welche am 17. d. die Eisenbahn und die Telegraphenleitung in der Nähe jener Stadt beschädigt hatten, die preußischen Unterthanen Ignatz Fingierski und Stan. Zygmajlowski. (Schl. Z.)

Warschau, 25. Februar. Im heutigen Amtsblatt werden abermals 56 Landgüter wegen Nichtzahlung ihrer Schuldbeträge an die Landschaft zur Vergantung ausgeschrieben. Die traurigen Folgen unserer Ausnahmszustände machen sich in allen Kreisen immer mehr fühlbar, und da noch keine Aussicht auf eine gründliche Aenderung ist, so erscheint nur das als sicher, daß das Land noch größerem Elend entgegengeht. (Schl. Z.)

— Von der südpolnischen Grenze, 24. Februar, wird der „Schl. Ztg." über die jüngsten Erfolge der Insurgentenkorps geschrieben: Die unter dem Befehl Rębajlos gestandene polnische Abtheilung überfiel am 21. d. Mts. das Städtchen Opatow, wo nur eine Rotte russischer Infanterie in Garnison war, zersprengte und vernichtete diese Rotte und setzte sich im Orte selbst fest. In der Nacht vom 21. auf den 22. zogen die Russen alle disponiblen Kräfte aus Staszow, Kielce, Radom, Sandomir und anderen Orten zusammen und griffen am 22. Vormittags Opatow mit 12 Rotten von allen Seiten an. Die Polen wehrten sich hartnäckig und gedeckt durch ihre Stellung innerhalb des Städtchens wehrten sie bis zum Abend alle Angriffe der Russen ab, die wiederholt Opatow im Sturm zu nehmen versuchten. Bei diesem Anlasse gerieth der östliche Theil der Stadt in Brand und 40 Häuser wurden ein Raub der Flammen; auch fanden mehrere unbetheiligte Civilpersonen während des Kampfes in den Straßen ihren Tod. Als gewiß wird dies bisher von 8 Personen, darunter 2 Frauen, gemeldet. Gegen Abend, als die Insurgenten die durch fortwährende Zuzüge stündlich steigende Uebermacht der Russen gewahr wurden, gaben sie die weitere Vertheidigung von Opatow auf, erzwangen sich einen Ausweg durch die umzingelnden Feinde und zogen in guter Ordnung gegen Süden in die Waldungen am Heiligkreuzgebirge. Der Verlust ist beiderseits beträchtlich, wie sich schon nach der Zeitdauer des Kampfes ermessen läßt; doch haben die Polen in Folge ihrer gedeckten Stellung ungleich weniger als ihre im offenen Felde kämpfenden Gegner verloren. Der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten belief sich am ersten Tage auf mehr als 60, am zweiten Tage auf mehr als 150 Mann, während die Polen an beiden Tagen eine Einbuße von kaum 40 Mann erlitten.

Z Von der polnischen Grenze, 27. Februar. Eine starke Patrouille russischer Infanterie und Kavallerie unternahm in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. einen Zug gegen das Kloster Lad, im Koniner Kreise, wo man eine große Niederlage verborgener Waffen vermuthete. Die Klosterzellen und alle sonstigen Gemächer, Böden und Keller wurden, mit Ausnahme der Kirche, sehr genau durchsucht, indeß man fand nichts Verdächtiges, und die Russen mußten unverrichteter Sache mit ihrem Obersten von Voelkerson wieder abziehen. — Täglich halten die Russen in den ihren Garnisonen zunächst gelegenen Ortschaften, wo ihnen verdächtige Polen wohnen, von denen sie besonders annehmen, daß auf ihren Gütern während des Winters Waffen vergraben worden sind, die strengsten Nachsuchungen. Bei der Menge des russischen Militärs und der erhöhten Wachsamkeit dürften die Polen jetzt mit noch viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben, als im vorigen Frühjahr, wo sie viel weniger beobachtet von den Russen waren.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Februar. Die Wahl eines zweiten Bürgermeisters für unsere Stadt ist am 27. d. M. in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung endlich erfolgt. Eingefunden hatten sich zu diesem wichtigen Akte 33 Stadtverordnete, es fehlten nur der durch Krankheit behinderte Justizrath Dönniges und der von Posen abwesende Kaufmann Goetz Cohn. Dem Wahlakte selbst gingen lange von einigen der 8 polnischen Mitglieder nicht ohne Wahrscheinlichkeit absichtlich hervorgerufene Verhandlungen voraus. In der endlich vorgenommenen Wahl erhielten 19 Stimmen der Dirigent der Kreisgerichtsdeputation zu Gostyn, Kohleis, 10 der hiesige Kreisrichter Lewandowski, 3 der Gerichtsassessor Jahn, ein Zettel war unbeschrieben. Die absolute Mehrheit beträgt bei 32 Abstimmenden 17, es ist also Herr Kohleis zu Gostyn zum zweiten Bürgermeister auf die Dauer von zwölf Jahren gewählt. Zufolge §. 33 der Städteordnung bedarf die Wahl der königlichen Bestätigung. Was wir über die Persönlichkeit und die Qualifikation des Gewählten vernehmen, lautet so günstig, daß wir unserer Stadt zum Ausfall der Wahl Glück wünschen müssen.

— [Schwurgericht.] Für die heute begonnene zweite diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts, welche zehn Sitzungstage in Anspruch nimmt, stehen folgende dreizehn Untersuchungssachen wider achtzehn Angeklagte an: Am 29. d. Mts. 1) wider den Knecht Martin Nowak wegen schweren Diebstahls im Rückfalle; am 1. März 2) wieder die Dienstmagd Franziska Czechowska wegen Kindermord; am 2. 3) gegen den Kutscher Peter Hoehut wegen Mord; am 3. 4) gegen den Abdecker Friedrich Naszkowski wegen Meineid; 5) gegen den Bedienten Franz Surdyk, Dienstknecht Joseph Wozniak und Tagelöhner Anton Krzyżaniak wegen Meuterei; am 4. 6) gegen Carl Brumm wegen Todtschlag; am 5. 7) gegen den Tagelöhner Johann Olejniczak wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfall; am 7. 8) gegen den Schuhmacher Anton Bratkowski wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; am 8. 9) gegen den Arbeiter Franz Zerkowski wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; 10) gegen den Arbeiter Franz Isert wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall; am 9. 11) gegen den Distrikts-Kommissarius Felix Schillmann wegen vorsätzlicher, in der Ausübung des Amts begangener Mißhandlung eines Menschen, die den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat, den Ausgedinger Roch Zalewski und den Knecht Joseph Wozniak wegen vorsätzlicher Mißhandlung mit tödtlichem Erfolge; am 10. 12) gegen die unverehelichte Josepha Dąbkrowska wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfall, 13) gegen den Schneidergesellen Carl Salzburg wegen versuchten schweren Diebstahls im Rückfall und die Botenfrau Emilie Markus wegen Theilnahme an diesem Verbrechen.

r — [Verhaftung.] Am 26. d. M. wurde der aus der Korrektionsanstalt zu Kosten entwichene und steckbrieflich verfolgte Verbrecher Thomas Szymaniak aus Lodz durch den hier stationirten Gendarmen Z. verhaftet. Der rc. S. war bewaffnet, wodurch die Verhaftung mit Gefahr verbunden war. Vor etwa zwei Jahren wurde S. durch denselben Gendarmen verhaftet, bei welcher Gelegenheit der Verbrecher ebenfalls eine Schußwaffe bei sich führte.

— [Diebstahl.] Am 25. d. M. miethete eine hiesige Dame, Frau N. auf Grund eines Gesindedienstbuches ein Frauenzimmer, welches Marie Will genannt ist. Am 26. d. Mts. verschwand dieses Frauenzimmer aber schon unter Zurücklassung des Buches und unter Mitnahme von 13 großen silbernen Eßlöffeln, eines silbernen Gemüselöffels und 13 silberner Theelöffel, so wie einer Muffe von Vielfraß und eines weiß und rothkarirten Kopfkissenüberzuges. Auch dem mit ihr konditionirenden Mädchen stahl sie bei dieser Gelegenheit einen schwarztuchenen Mantel und zwei Kleider. Das zurückgelassene Dienstbuch ist, wie sich bis jetzt herausstellt, durchweg gefälscht; auch das Dienstsiegel ist augenscheinlich nicht ächt.

— [Ein Volksauflauf] auf der Wronkerstraße wurde gestern Nachmittag durch eine sehr ergötzliche Schlägerei verursacht. Einige Arbeitsleute waren dort in einer Trödelbude eines alten Kleidungsstückes wegen in Händel gerathen, die bald in Püffe und Stöße ausarteten, wodurch einer den andern auf die Straße warf. Hier sonderten sich die Parteien und drangen alsdann um so erbitterter auf einander ein, indem sie sich gegenseitig in die Haare fuhren und sich zum Ergötzen aller Umstehenden dieselben ausrauften. Nur dem Hauptbahn, einem hagern, schwächlichen Männchen, ergings übel; er bekam einen so eindringlichen Stoß, daß er in den Rinnstein fiel, aber auch hier ließen ihn die Fäuste seines Gegners noch nicht los, sondern wälzten ihn erst einige Mal herein, so daß er über und über mit Koth bedeckt war.

r — [Feuer.] Heute früh in der ersten Stunde brach am nördlichen Ende der Scheune des Mühlenbesitzers Sellmann bei Gurczyn Feuer aus, wodurch dieselbe, sowie eine Wagenremise und das in ersterer befindliche Getreide ganz niederbrannten. Gleich nach dem Aufgange erschien die Bahnhofsspritze, welche jedoch des Feuers nicht Herr werden konnte. Eine städtische Spritze traf nicht ein.

l. — [Gesangkränzchen.] Unser allgemeine Männer-Gesangverein zählt gegenwärtig über 200 Mitglieder, von denen über 60 Sänger sind. Jeden Monat findet ein Gesangkränzchen statt, in welchem die neueingeübten Gesänge zum Vortrage kommen. Eins der ausgezeichnetsten Kränzchen war das am verflossenen Sonnabend im Hotel de Saxe. Nachdem der Männerchor, dessen einzelne Stimmen gut besetzt waren, einige Lieder: „Der Frühling ist ein Postillon" von Abt und „Hüttlein im Walde" von Witt, mit großer Akkuratesse vorgetragen, kam Mendelssohn's „Abschied vom Walde", Abt's „Waldeinsamkeit" und „Das Sternlein", vom Herrn Direktor Vogt arrangirt, von einem gemischten Korps, aus Damen und Herren des Vereins bestehend, sowie „Vöglein wohin rc." für Alt nicht minder schön zum Vortrage. Auch die Herren Heß und Cintura erfreuten die Zuhörer durch ihre Kunstleistungen, jener durch zwei deklamatorische, dieser durch zwei Vorträge auf der Geige. Nach mehreren andern Soli's führten die Herren Eberstein und Zikoff im Kostüm ein komisches Duett auf „Amtmann und Schulze", welches mit vielem Beifall aufgenommen wurde. In der Weise wurde von 8½ bis 11 Uhr gesungen und musicirt, worauf die jüngern Mitglieder sich zum Tanze vereinigten.

ↄ Birnbaum, 24. Februar. [Eine Verschollene; Vorschußverein.] Gegen Abend am 22. Dezember 1862, dem Vorabende ihres 24. Geburtstages, entfernte sich Ida Beyge, jüngste Tochter des hiesigen Rentiers Beyge, heimlich aus der elterlichen Wohnung, fuhr mit der damals um 6 Uhr Abends abgehenden Post nach Driesen und, wie nähere Nachforschungen ergeben haben, von dort nach Bromberg. Ungeachtet aller später angestellten Recherchen seitens des Vaters ist über den Verbleib des Mädchens bis heute nichts zu erfahren gewesen, und die alten Eltern grämen sich hoffnungslos um die Entflohene. Wer den Eltern irgend eine Nachricht über den Aufenthalt ihrer Tochter geben könnte, würde sich dieselben zum größten Danke verpflichten. — Bei Gründung des hiesigen Vorschußvereins wurde statutenmäßig festgesetzt, daß der Vorstand nur Anleihen bis zur Höhe von 500 Thlrn. aufnehmen dürfe. Sehr bald stellte sich jedoch das Bedürfniß heraus, den Vorstand zur Aufnahme höherer Kapitalien zu ermächtigen, weil derselbe sonst die Vorschußgesuche nicht alle berücksichtigen konnte. Dies geschah vor einiger Zeit, indem durch Beschluß einer Generalversammlung dem Vorstande die Befugniß ertheilt wurde, Kapitalien bis zur Höhe von 1000 Thlrn. aufnehmen zu dürfen. Gestern hat wieder eine Generalversammlung stattgefunden, in welcher der Vorstand das Recht beanspruchte, die Anleihen bis auf 2000 Thlr. zu erhöhen, was einstimmig zugebilligt wurde; denn seit dem 1. Januar c. bis gestern sind an Darlehnsucher 1175 Thlr. gegeben und außerdem Prolongationen in Höhe von 500 Thlrn. bewilligt worden. Ein Anwesender machte dem Vorstande sofort das Angebot,

die nöthigen 1000 Thlr. als Darlehn zu zahlen, und Andere boten Summen zu 200 und 300 Thlr. an, gewiß ein deutlicher Beweis von der Achtung, deren sich der Verein zu erfreuen hat.

r Wollstein, 26. Febr. [Krankenhaus „Zum Samariter“; katholische Waisenanstalt.] Die seit mehreren Decennien bereits durch die vor einigen Jahren hier verstorbene reiche Engländerin katholischen Glaubens, Frau Marie Pearce, für alle Konfessionen gegründete Krankenanstalt „Zum Samariter“ hat im Jahre 1863 13 Kranke aufgenommen und hierfür, da der größte Theil der Kranken Monate lang in der Anstalt verblieben, 577 Thlr. verausgabt. Die Einnahme der Anstalt, welche größtentheils aus dem Miethszins der dieser Anstalt gehörigen Grundstücke erzielt wird, belief sich im gedachten Jahre auf 720 Thlr., so daß der Anstalt ein Ueberschuß von 143 Thlr. verblieb. Von den 13 aufgenommenen Kranken sind bis zu Ende des Jahres 1863 12 als vollkommen geheilt aus der Anstalt entlassen worden und nur Einer verstarb. Das neue Jahr hat keine Kranken vom alten Jahre übernommen; es befinden sich jedoch zur Zeit wiederum deren mehrere in der Anstalt. — In diesen Tagen hat die Gründerin der seit 1849 hier bestehenden katholischen Waisenanstalt, Fräulein Adele von Gajewska, ein neben dem Anstaltsgebäude stehendes altes Haus käuflich an sich gebracht, um es niederreißen zu lassen und ein neues schönes Haus zum Zwecke der Anstalt herzustellen.

* Punitz, 28. Februar. In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, welche Herr Landrath Schopis zu Rawicz sich um hiesige Stadt und insbesondere um den Bau der evangelischen Kirche hierselbst erworben hat, haben die städtischen Behörden durch einstimmigen Beschluß demselben das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt ertheilt. Das diesfällige Diplom ist dem Herrn Landrath unterm 27. Februar c. durch eine Deputation der städtischen Behörden überreicht worden.

S Schrimm, 25. Februar. [Gefangene.] Seit einigen Wochen werden fast täglich kleine Transporte von Gefangenen hier eingebracht. Es sind dies mehrentheils Vagabonden, weniger Insurgenten, die denn auch bald wieder entlassen oder nach ihrer Heimath transportirt werden.

G Strzalkowo, 27. Februar. [Mißglückter Selbstmordversuch.] Es dürfte vielleicht für manchen Leser von Interesse sein, noch Einiges über jenen merkwürdigen Selbstmordversuch zu hören, den ein Mann am 9. Februar im Postwagen auf der Fahrt von Wreschen nach Strzalkowo machte. Wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, kam jener Mann in einem fast bewußtlosen Zustande in Strzalkowo an, wo man sofort ärztliche Hülfe für ihn herbeischaffte. Seine Wunden, die er sich selbst beigebracht hatte, waren sehr tief; der Blutverlust beträchtlich, so daß wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden war. Nichtsdestoweniger lebt der Mann noch jetzt und befindet sich sogar in der Besserung. Sobald er wieder zum Bewußtsein erwacht war, erklärte er: man möge jenes mit ihm reisende junge Mädchen, das man arretirt hatte, sofort in Freiheit setzen, denn sie sei nicht schuldig an seinem Zustande, den er allein in der Absicht, sich zu tödten, herbeigeführt habe. Dieser Mann ist ein Pole, Namens R……cz, und ist jenseits der Grenze in Polen als Gutspächter ansässig. Seit längerer Zeit litt er bedeutend an den Augen, welches Leiden in der letzten Zeit so heftig auftrat, daß ihm ein gänzliches Erblinden bevorstand. Zum Zwecke einer Augenoperation machte er vor Kurzem eine Reise nach Berlin zu dem Dr. von Gräfe, unterwarf sich auch einer Operation, die indeß nicht ganz den erwünschten Erfolg hatte, denn nur auf das eine Auge konnte er schwach sehen, das andere war rettungslos verloren. Mit dieser zerstörten Hoffnung trat er wenige Tage nach der Operation seine Reise von Berlin nach Polen an. Kurz vor der letzten Station in Preußen befielen ihn die stechendsten Schmerzen in den Augenhöhlen, wahrscheinlich noch in Folge der Operation, die so entsetzlich wurden, daß sie ihn in einen an Wahnsinn grenzenden Zustand versetzten. Der Gedanke, nun hoffnungslos wieder in seine Heimath, wo ihn auch noch die Rache der Russen erwartete, zurückzukehren, erhöhte seine Verzweiflung. Keine Erinnerung an Weib und Kind hielt ihn von der dunklen That, womit er seinem Dasein ein Ende setzen wollte, zurück; er vollbrachte sie und ahnete nicht, daß ein langes Krankenlager ihn zur Reue über sein Vergehen führen würde. Er muß zwar jetzt noch das Bett hüten, aber seine Besserung schreitet langsam vor.

Inowraclaw, 24. Februar. Die Zuzüge nach Polen nehmen jetzt wieder überhand; eine Frucht der in unserem Kreise heimlich agitirenden polnischen Flüchtlinge, welche sich trotz aller Sicherheitswachen durchzuschleichen wissen. So sind in der Nacht vom 16. zum 17. Februar aus einer einzigen Ortschaft, Mroczen, folgende Personen nach Polen gegangen: 1) der Bäckerlehrling Anton Gorecki, 2) der Bäckerlehrling Anton Ossussek, 3) der Knecht Julius Brocki, 4) Thomas Rzentkowski, 5) der Knecht Sylvester Nowakowski, 6) der Knecht Mathias Wirzbicki, und 7) der Schuhmacher Peter Pasterski. Das hiesige k. Kreisgericht soll, sicherem Vernehmen nach, die Flüchtlinge steckbrieflich verfolgen. (Patr. Ztg.)

Labischin, 26. Febr. In der Nacht vom 20. zum 21. Februar zeigten sich in dem nahe bei Bartschin belegenen Dorfe Sadlagść 16—18 Individuen; es drängte sich die Vermuthung auf, daß sie entweder aus dem polnischen Lager kämen oder hinüber wollten. Eine Abtheilung Militär aus Inowraclaw begab sich dorthin, bei Annäherung desselben ergriffen jene die Flucht. Der von hier zur näheren Untersuchung abgereiste Kommissarius hat das Obige bestätigt gefunden. (Bromb. Z.)

∞ Schneidemühl, 25. Februar. [Diebstahl; Schützenhaus.] In der vergangenen Nacht sind der Rittmeister Schulz und der Gerichts-Sekretär Nitsche hierselbst unter Umständen bestohlen worden, die den frechsten Dieb kennzeichnen. Die beiden Herren bewohnen die zweite Etage eines am Markte belegenen Hauses und schliefen in ihren Betten. Zu dem Schulz war der Dieb gelangt, indem er in das mittlere Zargenstück der zu der Wohnung des ꝛc. Schulz führenden Thüre, unter Anwendung von Zentrumbohrer und Stichsäge, ein Loch geschnitten, von Innen aus dem Schlosse den Schlüssel herausgelangt und sich dann die Thüre geöffnet hatte. Bei Nitsche hatte man unter dem Schlosse seiner Stubenthüre ein Bohrloch gemacht, durch dieses den Riegel zurückgezogen und so die Thüre geöffnet. Bei Schulz hat der Dieb die Gelasse desselben durchgesehen und dessen Schlüssel dann an sich behalten, bei Nitsche, den er durch sein Geräusch aufgestört hat, scheint es ihm aber doch gerathen gewesen zu sein, sich zurückzuziehen. Dem Rittmeister Schulz sind gestohlen: die Geldbörse aus der Hosentasche mit circa 10 Thlrn. und 2 goldene Uhren; dem ꝛc. Nitsche aus der Hosentasche die Geldbörse mit circa 4 Thlrn. Der Diebstahl hätte schlimmer werden können, aber eines Theils hatten die Bestohlenen Glück, indem der Dieb die Chatoulle nicht fand, anderen Theils hat der Dieb nur Gelüst auf Geld und Pretiosen gezeigt. — Unsere Schützengilde wird in diesem Jahre mit dem Bau des Schützenhauses vorgehen. Dasselbe erhält seine Stelle auf dem Bergabhange zur rechten Seite der Uſzczer Chaussee und wird ein stattliches Gebäude werden. Die Gilde, die zur Zeit aus 70 Mitgliedern besteht, wird im Jahre 1870 ihr 100jähriges Jubiläum feiern.

## Vermischtes.

* In Minden hat eine bejahrte Bäuerin dem zu Annahme von warmen Kleidungsstücken für die preußischen Truppen in Schleswig gebildeten Komité ein Paar von ihr sorgfältig gestrickte lange wollene Strümpfe mit dem naiven Wunsche übergeben, daß solche der General-Feldmarschall v. Wrangel zum Tragen erhalten solle, was ihr zur Beruhigung auch zugesichert wurde.

* Haag, 22. Febr. Der letzte direkte Nachkomme des berühmten Hugo Grotius (de Groot), der Gemeinde-Steuereinnehmer Hugo Cornets, ist in Cuyk vorige Woche gestorben.

* [Kurioses Kleingeld.] Der Herausgeber der „Deseret News“ in Utah, dem gelobten Lande der Mormonen, macht bekannt, daß er keine Ferkel mehr an Zahlungsstatt für das Abonnement seines Blattes annehmen werde, da das Futter für diese Art Kassenbestand zu theuer sei.

* In Richmond kostet das Pfund Zucker 7—8 Dollars und das Faß Weizenmehl von 196 Pfd. 250 Dollars.

* Aus der Havannah wird der „Newyorker Handels-Ztg.“ gemeldet, daß die dortigen Deutschen binnen wenigen Tagen 5000 Doll. für Schleswig-Holstein gesammelt haben.

* Ein Paradies von einer Druckerei wird folgendermaßen in dem zu Boston (Vereinigte Staaten) erscheinenden Blatte „Olive Branck“, bei dessen Herstellung Frauenarbeit benutzt wird, beschrieben: „Unsere Räumlichkeiten sind mit guten Teppichen belegt, die Mädchen kommen nicht vor 9 und 10 Uhr des Morgens und gehen Abends zeitig nach Hause, indem sie selten mehr als sieben oder acht Stunden täglich arbeiten. Rührige Setzerinnen können dabei 7 Dollars die Woche verdienen. Unter unseren drei Bureauarbeitern ist ebenfalls eine Frau, und dem Redakteur zur Seite steht eine Redakteurin, welche ein wöchentliches Salair von 250 Dollars bezieht, wofür sie an fünf Tagen der Woche je sieben Stunden zu arbeiten hat. In dem Druckereigebäude ist ein Klavier und eine Orgel und bei unseren Mahlzeiten haben wir immer Musik.“

* Die Insel Ferdinandea, in der Nähe von Sicilien, welche bekanntlich im Jahre 1831 plötzlich aus dem Meere aufstieg, alsbald aber wieder verschwand, erhebt sich im gegenwärtigen Jahre wieder aufs Neue aus den Fluthen, doch langsamer als das vorige Mal.

## Angekommene Fremde.

Vom 28. Februar.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Modlibowski aus Kromolice, Baumeister Schoenberg aus Samter, Kaufmann Israel aus Philadelphia.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Cerekwice und v. Choslowski aus Ulanowo, die Kaufleute Lierßen aus Hannover und Gebrüder Brachvogel aus Rotterdam.

SCHWARZER ADLER. Rentier v. Lutostanski aus Brzoza, Agronom v. Raczynski aus Biernatki, die Gutsbesitzer Speichert aus Zborowko und Wislicenh jun. aus Konarskie.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Bninski aus Popowko, v. Zoltowski aus Myszkowo, v. Stablewski aus Dlonie, v. Radonski aus Dominowo und v. Lacki aus Konino.

PRIVAT-LOGIS. Rentier Sobeski aus Duszno, Langestraße Nr. 7.

Vom 29. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Kurnatowski aus Dusin, Geometer Quensel aus Neustadt a./W., die Kaufleute Meyer aus Leipzig und Uding aus Krossen.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Referendar v. Ranowski aus Wreschen, die Gutsbesitzer Frau v. Swinarska aus Kruszewo und v. Breza aus Uscikowo, Kaufmann Krebs aus Chemnitz, die Rittergutsbesitzer v. Prądzynski aus Rusiec, v. Potworowski aus Gola und v. Radonski aus Gorzewo.

MYLIU'S HOTEL DE DRESDE. Inspektor Schwingel aus Neudorf, die Kaufleute Sachs aus Lomnitz, Hirschfeld, Schulz, Klingner, Henig und Schoenberg aus Berlin, Frühauf aus Waldstein, Sprey und Kublemann aus Stettin, Clemens aus Frankfurt a./O. und Tuch aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Loßberger aus Hanau, Cohn aus Woerlitz, Bergmann aus Berlin und Heckel aus Leipzig, Oberamtmann Kunath aus Niewierz, Rechtsanwalt Ellerbeck aus Gnesen, Rentier Krüger nebst Frau aus Rogasen.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Karczewski aus Dzierzanowo, Erzieherin Ruly aus Grabowo, Kaufmann Caro aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Mühlenbesitzer Gellert aus Birnbaum, Gutspächter Klein aus Chwalkowko, Brennerei-Inspektor Busse aus Sliwno, Landwirth Briese aus Lubosin, Wirthschafts-Inspektor Krause aus Zdziechowo, die Kaufleute Sommerfeld aus Konin und Hamburger aus Schmiegel.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Flügge aus Dusznik und Frau v. Jasinska aus Michalcza, Frau v. Kierska aus Polazejewo, die Rittergutsbesitzer v. Szoldrzynska aus Golino und Sellenthin aus Rybitky, Agronom v. Sawicki aus Rybno.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Prądzynski aus Biskupice, v. Zychlinski aus Uzarzewo, v. Bienkowski aus Smuszewo und v. Kierski aus Podstolice.

HOTEL DE PARIS. Probst Grodzki aus Owinsk, die Gutsbesitzer v. Skalowski aus Slomczyn, v. Wichlinski aus Unie, Cegulski aus Wodki, v. Baranowski aus Gwiazdowo und v. Jasinski aus Witakowice, die Gutspächter Sniegocki aus Tarnowo und Stanowski aus Kijewo, Partikulier Schulze aus Breslau.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Inspektoren Müller aus Lubowo und Baron aus Grätz, Sergeant Dworzyk aus Gr. Streblitz, die Kaufleute Guttmann aus Landsberg a./W., Jacobsohn und Kupfer aus Berlin, Taendler aus Rogasen, Liebenwalde und Holde aus Meseritz, Goldmann aus Schrimm, Schwarz aus Zirke, Wolfsohn aus Filehne, Herrmann aus Landsberg a./O., Kuttner aus Wreschen, Stahn nebst Frau aus Trzemeszno.

DREI LILIEN. Rittergutsbesitzer v. Bronisz aus Bieganowo, Mühlenbesitzer Soldan aus Glemboczek, die Gutsbesitzer Busse aus Zirkowko und Friedenreich aus Borchowo.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Glaß aus Grätz und Türk aus Wreschen, Kassirer Kortowicz aus Wroblewo.

GOLDENER ADLER. Bürger Steinitz und die Kaufleute Mendelsohn, Cohn, Ungar, Kaphan und Braun jun. aus Schroda, Herrmann aus Konin, Radziejewski, Stock, Sorrek und Ganz aus Wreschen.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder, welche in den Monaten April, Mai, Juni, August und September 1863 bis zum Verfalltage der gewährten Darlehne, und noch 6 Monate später, und zwar die Pfänder

Nr. 3566. 3830. 4063. 4454. 4604. 6879. 6882. 6883. 6896. 6909. 6938. 6942.
6944. 6950. 6962. 6967. 6971. 6987. 6993. 6995. 7007. 7013. 7017. 7021. 7028. 7047.
7052. 7053. 7057. 7095. 7096. 7110. 7126. 7130. 7134. 7137. 7139. 7141. 7142. 7152.
7161. 7166. 7175. 7178. 7180. 7183. 7195. 7205. 7233. 7242. 7263. 7264. 7271. 7274.
7280. 7292. 7295. 7301. 7302. 7322. 7327. 7332. 7333. 7338. 7339. 7340. 7341. 7343.
7344. 7345. 7347. 7349. 7396. 7406. 7425. 7430. 7431. 7432. 7440. 7441. 7442. 7443.
7458. 7466. 7488. 7493. 7495. 7500. 7504. 7507. 7508. 7510. 7523. 7525. 7526. 7527.
7531. 7532. 7533. 7534. 7535. 7536. 7537. 7538. 7539. 7540. 7543. 7545. 7546. 7549.
7550. 7587. 7597. 7600. 7620. 7626. 7627. 7633. 7659. 7660. 7674. 7681. 7682. 7683.
7688. 7690. 7698. 7702. 7703. 7710. 7717. 7718. 7719. 7727. 7728. 7734. 7735. 7737.
7739. 7754. 7756. 7761. 7768. 7771. 7773. 7777. 7781. 7791. 7802. 7803. 7813. 7816.
7843. 7845. 7873. 7907. 7925. 7926. 7937. 7949. 7951. 7955. 7958. 7959. 7972. 7979.
7990. 7994. 8004. 8017. 8023. 8027. 8028. 8055. 8072. 8078. 8084. 8091. 8106. 8135.
8144. 8158. 8168. 8169. 8189. 8208. 8213. 8214. 8215. 8217. 8231. 8236. 8240. 8266.
8275. 8278. 8282. 8300. 8311. 8333. 8340. 8342. 8349. 8350. 8352. 8355. 8356 8366.
8367. 8389. 8403. 8405. 8411. 8412. 8428. 8433. 8450. 8461. 8469. 8475. 8476. 8480.
8483. 8484. 8487. 8492. 8495. 8496. 8497. 8498. 8520. 8521. 8534. 8548. 8570. 8590.
8591. 8594. 8621. 8639. 8647. 8653. 8668. 8687. 8692. 8727. 8773. 8777. 8778. 8806.
8821. 8828. 8834. 8858. 8863. 8879. 8884. 8886. 8892. 8902. 8909. 8925. 8926. 8951.
8952. 8971. 8972. 8989. 8990. 9003. 9004. 9011. 9013. 9031. 9032. 9036. 9041. 9042.
9055. 9071. 9076. 9097. 9098. 9105. 9107. 9108. 9120. 9126. 9178. 9185. 9196. 9211.
9224. 9245. 9252. 9284. 9303. 9310. 9316. 9324. 9341. 9359. 9380. 9387. 9397. 9401.
9406. 9407. 9410. 9414. 9418. 9433. 9438. 9441. 9489. 9495. 9499. 9511. 9519. 9525.
9526. 9538. 9551. 9554. 9563. 9568. 9569. 9573. 9587. 9589. 9590. 9594. 9603. 9606.
9618. 9623. 9635. 9636. 9647. 9654. 9669. 9672. 9676. 9679. 9681. 9694. 9703.
9708. 9713. 9722. 9725. 9726. 9732. 9733. 9739. 9763. 9765. 9769. 9770. 9775.
9786. 9789. 9792. 9800. 9810. 9811. 9815. 9825. 9829. 9835. 9837. 9849. 9867.
9870. 9874. 9880. 9884. 9898. 9903. 9918. 9919. 9921. 9928. 9933. 9948. 9950.
9956. 9970. 9983. 9990. 10,007. 10,009. 10,015. 10,019. 10,040. 10,054. 10,069.
10,081. 10,088. 10,093. 10,095. 10,097. 10,098. 10,099. 10,102. 10,113. 10,115. 10,116.
10,156. 10,172. 10,184. 10,187. 10,189. 10,191. 10,192. 10,202. 10,204. 10,221. 10,222.
10,227. 10,231. 10,235. 10,237. 10,244. 10,252. 10,255. 10,264. 10,271. 10,273. 10,277.
10,280. 10,285. 10,290. 10,309. 10,313. 10,318. 10,322. 10,325. 10,326. 10,328. 10,332.
10,335. 10,353. 10,357. 10,368. 10,371. 10,372. 10,381. 10,402. 10,403. 10,414. 10,431.
10,436. 10,448. 10,455. 10,456. 10,461. 10,463. 10,465. 10,468. 10,469. 10,491. 10,498.
10,499. 10,501. 10,502. 10,511. 10,518. 10,523. 10,525. 10,537. 10,545. 10,547. 10,548.
10,554. 10,580. 10,581. 10,582. 10,585. 10,589. 10,602. 10,610. 10,617. 10,619. 10,623.
10,629. 10,643. 10,650. 10,651. 10,659. 10,660. 10,661. 10,666. 10,668. 10,669. 10,670.
10,672. 10,687. 10,689. 10,699. 10,717. 10,718. 10,723. 10,727. 10,730. 10,734. 10,739.
10,743. 10,755. 10,756. 10,757. 10,758. 10,761. 10,773. 10,779. 10,791. 10,798. 10,810.
10,817. 10,831. 10,836. 10,840. 10,843. 10,845. 10,863. 10,868. 10,869. 10,871. 10,881.
10,890. 10,891. 10,898. 10,904. 10,906. 10,916. 10,927. 10,928. 10,929. 10,939. 10,942.
10,963. 10,965. 10,975. 10,982. 10,984. 10,986. 10,988. 10,993. 10,995. 10,996. 11,009.
11,010. 11,014. 11,015. 11,021. 11,025. 11,032. 11,039. 11,070. 11,071. 11,087. 11,089.
11,090. 11,099. 11,109. 11,110. 11,121. 11,143. 11,165. 11,167. 11,169. 11,187. 11,190.
11,206. 11,212. 11,217. 11,221. 11,222. 11,226. 11,228. 11,232. 11,235. 11,243. 11,248.
11,251. 11,257. 11,259. 11,260. 11,269. 11,276. 11,277. 11,288. 11,291. 11,299. 11,300.
11,307. 11,311. 11,315. 11,316. 11,320. 11,322. 11,324. 11,328. 11,329. 11,337. 11,340.
11,349. 11,350. 11,351. 11,354. 11,359. 11,371. 11,372. 11,374. 11,377. 11,382. 11,383.
11,389. 11,404. 11,406. 11,408. 11,409. 11,412. 11,415. 11,424. 11,426. 11,428. 11,432.
11,436. 11,439. 11,444. 11,447. 11,472. 11,485. 11,489. 11,490. 11,493. 11,496. 11,500.
11,501. 11,502. 11,510. 11,521. 11,527. 11,539. 11,540. 11,544. 11,547. 11,549. 11,557.
11,562. 11,563. 11,565.

bei der hiesigen Pfandleih-Anstalt nicht eingelöst worden, sollen

**am 18. April d. J. und folgende Tage**
**in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr**

**im Lokale der Pfandleih-Anstalt, Schulstraße Nr. 10,** öffentlich versteigert werden, was hiermit bekannt gemacht wird.

**Posen**, den 23. Januar 1864.

**Der Magistrat.**

## Aufkündigung
### von Kreis-Obligationen des Schrodaer Kreises:

Die am heutigen Tage von der unterzeichneten Kommission ausgeloosten Kreis-Obligationen:

Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 31.
Litt. B. à 100 Thlr. Nr. 16 91 146 188.
Litt. C. à 50 Thlr. Nr. 15 32 47 55 56 111 113 163.
Litt. D. à 25 Thlr. Nr. 1 17 57 82 99 102 103 104 105 106 107 108 110 112 113 114 115 116 154 176 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 232 233 234 290 302 303 326 339 354 395

sind in kursfähigem Zustande, nebst dazu gehörigen, noch nicht fälligen Coupons, Serie II. Nr. 8 bis incl. 10, nebst Talon, **den 1. April 1864** auf der Kreis-Kommunalkasse hierselbst gegen Baarzahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Bereits früher ausgeloost, aber noch nicht realisirt sind die nachbenannten Kreis-Obligationen:

Litt. A. Nr. 36 über 1000 Thlr.
" D. Nr. 23 24 à 25 Thlr. = 50 Thlr.

**Schroda**, den 3. September 1863.

**Die ständische Kommission für den Chausseebau im Schrodaer Kreise.**
**Glaeser. Bronisl. von Dąbrowski.**

## Polizeiliches.

Am 24. d. M. ist das Dienstmädchen Agnes Walinska aus Kraykowo auf dem Eise des Warthastromes eingebrochen und unterm Eise mit dem Strom fortgegangen.

Am 25. d ist ein herrenloses kleines Schwein aufgefangen.

Am 26. d. entwendet: aus St. Martin Nr. 28: zwei Waschwannen mit eisernen Reifen; aus St. Martin Nr. 29: ein Spiegel und mehrere Bilder.

Am 27. d. aus Judenstraße Nr. 13/14 entwendet: ein messingenes Plätteisen mittlerer Größe.

Am 28. d. als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: zwei Paar Kinderbeinkleider, M. J. 4 und 9 gezeichnet, ein Kinderunterrock, ungezeichnet, eine Serviette, M. Z. 17 gezeichnet, und eine Serviette ungezeichnet.

## Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Ostrowo,
**Erste Abtheilung,**
den 23. Februar 1864 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Hoff** zu **Ostrowo** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 22. Februar 1864 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **M. Teichmann** zu **Ostrowo** bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 23. März 1864**
**Vormittags 10 Uhr**

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Meerkatz** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 23. März 1864 einschließlich**

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

**bis zum 23. März 1864 einschließlich**

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

**auf den 27. April 1864**
**Vormittags 10 Uhr**

in unserem Gerichtslokal, Terminzimmer Nr. 1 vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Loewy** und **Roell** und der Justizrath **Gembitzki** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

## Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des der minorennen **Helene Gladysz** gehörigen Gutes, genannt **Betscher Heidemühle**, mit Einschluß der Fischereinutzung und mit Ausschluß der Forst, für die Zeit vom 1. Juli 1864 bis 1. Juli 1873 ist ein Termin auf

**den 16. April 1864**
**Vormittags 9 Uhr**
**an hiesiger Gerichtsstelle** anberaumt.

Die Fischereinutzung beginnt erst am 10. Juli 1864.

Nach einem vom Oekonomie-Kommissions-Rath **Eiswaldt** aufgenommenen Pachtanschlage ist die jährliche Einnahme

| | Thl. | Sgr | Pf |
|---|---|---|---|
| aus dem Ackerbau auf | 542 | 4 | — |
| aus der Schäferei auf . | 720 | 10 | 3 |
| aus der Rindvieh- und Schweinnutzung auf | 93 | 20 | — |
| aus der Gartennutzung (vom Obst- und Hopfenbau) auf . . . . | 240 | — | — |
| aus der Rohrnutzung auf | 81 | 15 | — |
| und aus der Fischereinutzung auf . . . . . | 90 | — | — |
| in Summa also | 1767 | 19 | 3 |

veranschlagt.

Der als Meistbietender bleibende Pachtlustige hat eine Kaution von 3000 Thlr. baar oder in Staats- oder sonstigen koursfähigen Papieren nach dem Tageskurse zu stellen, von welcher Kaution die Summe von 1000 Thlr. entweder baar oder in koursfähigen Papieren nach dem Tageskourse als **Lizitations-Kaution** zu zahlen resp. zu erlegen ist.

Die Pachtbedingungen können in unserem Büreau II. eingesehen werden.

**Meseritz**, den 11. Februar 1864.

**Königliches Kreisgericht.**
**II. Abtheilung.**

## Bekanntmachung.

Die zur Reparatur der katholischen Pfarrkirche zu **Kosten** erforderlichen Arbeiten excl. der Lieferung der Hauptmaterialien, als: Fliesen, Kalk und Sand, sollen im Wege der Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Anschlagssumme, ausschließlich der Hauptmaterialien, beträgt 740 Thlr.

Es ist hierzu ein Termin auf
**Montag, den 21. März d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Probsteihause anberaumt, woselbst auch Anschlag und Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

**Kosten**, den 24. Februar 1864.

**Die Kirchenbau-Kommission.**

## Höhere Handels-Lehranstalt.

Am 4. April d. J. wird der Kursus des zweiten Jahres an der Handels-Lehranstalt eröffnet. Sowohl für diesen als auch für die unterste Klasse, — die Vorbereitungsklasse, — erbitte ich mir die Anmeldung der Schüler möglichst bald. Prospekte, die Aufnahmebedingungen enthaltend, liegen zur Verfügung bereit.

**Breslau**, im Februar 1864. Dr. **Alex Steinhaus**, Direktor.

---

Die ehemaligen **Schüler der alten Grabener Bürgerschule** werden zu einer Besprechung im **Odeum** auf **Dienstag den 1. März Abends 8 Uhr eingeladen.**

Die außerhalb **Posen** wohnenden ehemaligen **Schüler der alten Grabener Bürgerschule** werden freundlichst ersucht, ihre Adresse dem Unterzeichneten baldigst zuzusenden.

***Wilh. Krengel.***

## Pensions-Anzeige.

Eltern, welche den Wunsch haben, ihre Töchter in dem Alter von 6—14 Jahren in einer Anstalt unterzubringen, in welcher ihnen bei freundlicher Aufnahme und mütterlicher Pflege zugleich ein gründlicher Unterricht in Wissenschaften und Musik zu Theil wird, finden eine solche in der höheren Töchterschule und Pensionsanstalt der Frau ***E. Toussaint*** zu **Schwiebus.** In **Posen** wird Herr Oberprediger ***Klette*** über diese Anstalt gefällige Auskunft ertheilen.

## Pensions-Anzeige.

Eine Beamtenfamilie in Lissa, die selbst drei Söhne im Gymnasium hat, ist bereit, von Ostern d. J. ab Söhne, die dasselbe ebenfalls besuchen sollen, von auswärtigen Herrschaften in Pension und liebevolle Behandlung zu nehmen. Das Nähere unter Adresse ***A. Z.* Lissa** poste restante.

☞ Ein in **Polnisch-Lissa** am Markte unter Nr. 232 belegenes massiv erbautes zweistöckiges **Wohnhaus** nebst **Seitengebäuden und Stallung**, worin seit Jahren ein **kaufmännisches Geschäft, Fleischerei und Speise-Anstalt** betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch die

***Philipp Kuntze*schen Erben**
**in Polnisch-Lissa.**

Aufträge zum **An- und Verkaufe von Gütern**, so wie zur Beschaffung von **Kapitalien** von Instituten gegen sichere Hypotheken nimmt entgegen

***Theodor Tesmer* in Danzig,**
Langgasse 29.

---

Am 1. Januar 1864 habe ich mein auf das Beste und neu eingerichtete **Hotel** unter der Firma:

**„Englisches Haus"**
☞ **(Wollmarkt Nr. 356—57 in Bromberg),** ☜

eröffnet und erlaube mir dieses Unternehmen dem geehrten Publikum ergebenst zu empfehlen.

Die günstige Lage meines Hotels, so wie die komfortable Einrichtung den jetzigen Anforderungen entsprechend, verbunden mit aufmerksamer Bedienung, lassen mich hoffen, die Zufriedenheit der mich besuchenden Herrschaften zu erwerben.

Bei jedem ankommenden Zuge wird eine Equipage zur Empfangnahme der geehrten Reisenden auf dem Bahnhofe bereit gehalten.

**Aug. Ritter.**

## Blumen- und Gemüse-Samen

in frischer guter Qualität empfehle zu billigen Preisen laut Preisverzeichniß, welches ich auf Verlangen franko zusende. Jede Bestellung wird mit Pünktlichkeit und Sorgfalt ausgeführt und für Emballage nur die baaren Auslagen berechnet.

**Albert Krause,** Kunst- und Handelsgärtner,
**St. Adalbert Nr. 40.**

---

**Billiger Brennholz-Verkauf Graben Nr. 4.** Die Klafter Elsenklobenholz mit 5 Thlr.

## Riesen-Runkelrüben-Samen

von anerkannt guter Gattung (gelber Pohlscher) à Scheffel 5 Thlr., à Metze 10 Sgr., verkauft ***Carl Heinze* in Klecko.**

## Serradella

hat zu verkaufen das **Dom. *Samter*.**

Die **Milchpacht** in ***Górtatowo*** bei **Schwersenz** ist vom 1. April c. zu vergeben.

Auf dem Dominium **Wronczyn** bei **Pudewitz** deckt der **Fuchshengst Hardt**, 5' 6" groß, vom Young Rattler a. d. Betty v. Pantalon a. d. Bold Hero v. Otello a. d. Zea rc., fremde Stuten zu 2 Frd.'or und 1 Thlr. in den Stall. **Das Wirthschaftsamt.**

**100 Hammel** und **100 junge Mutterschafe** brauchbar zur Zucht hat zu verkaufen **Dominium Zdziechowice bei Schroda.**

Abnahme nach der Schur.



1 kirschbrauner Hengst, 4 Jahre, 2 Grauschimmel, Stute u. Wallach, 4 Jahre, sämmtlich reell und fehlerfrei, stehen zum Verkauf in ***Górtatowo*** **bei Schwersenz.**

## Für Damen.

**Hut- u. Coiffeurs-Federn** werden auf das Sauberste in **schwarz, braun** und **grau** aufgefärbt, sowie auch gewaschen und gekraust bei

**H. Engelhardt,**
***Coiffeur.***
Alten Markt 2 an der Stadtwaage.

---

**Münz- und Antiquitäten-Geschäft**
von **C. E. Schilling**
in Leipzig.

Meinen werthen Geschäftsfreunden hiermit zur Nachricht, dass sich mein Geschäfts-Lokal jetzt **Gewandgässchen Nr. 5** befindet.

Dem gesammten auswärtigen Publikum empfehle ich mich zum Ein- und Verkauf von Münzen u. Antiquitäten unter Zusicherung solidester Bedienung.

Leipzig, 1. Februar 1864.

***C. E. Schilling,***
Gewandgässchen Nr. 5.

**Bruchbänder** für alle vorkommende Unterleibsbrüche habe ich auch Herrn ***H. Ziegel*** in Wongrowiec zum Verkauf übergeben.

**Mallachow,**
Zahnarzt und Bandagist, gr. Ritterstr. 10.

## August Klug,

Breslauerstr. 3,

empfiehlt sein Lager **von selbstgefertigten und Solinger Stahlwaaren**, bestehend in Tranchir-, Tisch-, Dessert-, Küchen- und Wiegemessern, allen Arten Taschen-, Garten-, Feder- und Rasiermesser nebst Streichriemen, so wie Rosen-, Schneider-, Leinwand und Stickscheeren.

Messer, Scheeren, so wie alle Schneide-Instrumente werden sorgfältig geschliffen und reparirt.

---

In der Fabrik des Herrn ***J. Mögelin*** steht ein **Kleejager**, wenig benutzt, sowohl für den Betrieb durch Pferde als durch Dampfkraft geeignet, zum Verkauf. Reflektanten erhalten in dem dortigen Comptoir nähere Auskunft.

Eine neue elegante Spitz- und Rundkugel-Büchsflinte, auf Wild und Scheibe vorzüglich, nebst Zubeh. blg. zu verkaufen Breslauerstraße Nr. 35 in der Restauration.

Neun ovale **Maischbottiche**, à circa 3000 Quart, ein **Kühlschiff** und andere noch ganz gute Holzgefäße aus einer Brennerei sind sehr billig zu kaufen bei ***Daniel Lichtenstein*** **in Bromberg.**

1 feines, schwarz, lakirtes Wagengeschirr für 1 Pferd ist zu verkaufen.
**Wilhelms-Platz** Nr. 12
im Laden.

## Petroleum

in schönster Qualität empfiehlt billigst die **Oel-Raffinerie** von

**Julius Wolffsohn**
in **Posen, Wronkerstraße Nr. 21.**

## Grünbergs Höhen-Wein.

**Weiß-** und Rothwein, von einer sachkundigen Kommission als zu den besten Weinen Grünbergs gehörig anerkannt, ist unter Etiquette und Stempel der Grünbergs-Höhe mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. der Schoppen, einschließlich Kiste, gegen portofreie Sendung des Betrages in ganzen und halben Dutzenden zu haben bei der Verwaltung der **Grünbergs-Höhe zu Grünberg i. Schl.**

Sogenannte **Anilin-Tinte** aus der Fabrik der **patentirten Alizarintinte** von ***Aug. Leonhardi*** **in Dresden** in unübertrefflicher Qualität und ca. **25 Prozent billiger** als bisher ausgebotene, empfiehlt in 1 Pfd. Reifengläsern à 7½ Sgr., ½ Pfd. à 5 Sgr., ¼ Pfd. à 2½ Sgr. und ⅙ Pfd. à 1½ Sgr.

**C. W. Paulmann, Wasserstraße 4.**

**Rheinische Brust-Caramellen**
n. d. Composition d. k. Professors Dr. **Albers zu Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten **echten Rheinischen Brust-Caramellen** haben sich durch ihre hervorragende Qualität bei allen Konsumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben und werden in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet, nach wie vor **ausschließlich echt** verkauft in **Posen** bei

**Herrmann Moegelin,** Bergstr. 9, Ecke der Wilhelmsstr.,

so wie auch in **Bromberg** bei **Theod. Thiel, Birnbaum: L. Stargardt, Fraustadt: Carl Wetterström, Inowraclaw: J. Lindenberg, Krotoschin: Isid. Monasch, Lissa: Moritz Moll jun., Neutomysl: W. Peikert, Ostrowo: Herm. Gutsche, Pleschen: J. Joachim. Rawicz: R. T. Frank, Rogasen: L. Zerenze, Schneidemühl: J. Tantow, Samter: Julius Peyer, Wollstein: E. Anders** und **Wreschen** bei **A. Hirschberg.**

☞ על פסח בהכשר מבדצ דקק פאזען

**Zum Bedarf während des Pessachfestes**

empfehlen wir

## Selter- und Soda-Wasser,

so wie

## Citronen-Brause-Limonade,

angefertigt unter Aufsicht des Rabbinatsverwesers Herrn **Loewenstamm.**

Bestellungen hierauf bitten wir uns rechtzeitig zugehen zu lassen, damit allen Anforderungen genügt werden kann.

**Jede Flasche ist mit dem Amtssiegel des hiesigen Rabbinats versehen.**

**Louis Pulvermacher,** Breitestraße Nr. 12. **A. S. Lehr,** Große Gerberstraße Nr. 40.

---

**Der Ausverkauf**
des
**großen Weinlagers**
von **Jacob Tichauer,**
☞ **Schloßstraße Nr. 5** ☜

dauert nur noch bis zum **15. März c.,** weil dann die Auflösung des Geschäfts erfolgen muß.

Außer den bedeutenden Vorräthen von **Bordeaux- und Rhein-Weinen** sind auch noch

**2000 Bout. alte Ungar-Weine,**

**theils fette und theils gezehrte,** vorhanden, die zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

**Posen**, den 29. Februar 1864.

**Täglich frische Austern**
bei **Carl Schipmann Nachf.**

**Neue Messinaer Apfelsinen und Citronen** empfiehlt einzeln und dutzendweise billigst ***Isidor Appel***, neben d. k. Bank.

**Lotterie-Loose** versendet billigst ***Sutor***, Klosterstr. 37 in **Berlin.**

## Zu gewinnen sind

**25,000 Thaler** mittelst einer Einlage von nur 10 Thaler. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen

**J. H. Döll,**
Kaufmann in **Frankfurt a. M.**

**Eine Wohnung, Wilhelmsplatz 13.,** mit 7 Zimmern und Balkon, ist zum 1. April für **520 Thaler** zu vermiethen.

**Sapiehaplatz 14** im ersten Stock 2 Zimmer mit und ohne Möbel, einzeln oder zusammen, vom 1. April zu vermiethen.

**Friedrichsstraße Nr. 29** ist sogleich eine möblirte Stube zu vermiethen.

Langenstraße Nr. 7 ist vom 1. April c. eine freundliche Wohnung von drei Zimmern und Küche zu vermiethen. Näheres daselbst zwei Treppen hoch rechts.

Zwei, auch ein Zimmer, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen Wasserstr. 30.

***S. H. Korach.***

Lindenstraße Nr. 4 ist eine möblirte Stube gleich zu beziehen. Zu erfr. im Hofe links.

Dominikanerstr. 1 ist ein möblirtes Zimmer vom 1. April zu verm. Näheres Breitestr. 9.

Eine möbl. St. für monat. 3 Thlr. ist sofort zu verm. Zu erf. Neustäd.-Markt 10 eine Tr. links.

Eine Stube mit Kammer ist an eine weibl. Person für 1 Thlr. pro Monat zu verm. Wallische Nr. 3 vom 1. März c.

Bäckerstraße Nr. 14, Parterre, vorn heraus ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Ein **geräumiger Laden** (zur Zeit Mittler'sche Buchhandlung) ist vom 1. April c. zu vermiethen **Breslauerstr. 9.**

Königsstr. 19, 2. Stock, ist eine Wohnung vom 1. April ab und ein Pferdestall sofort zu vermiethen durch den Administrator Wilhelmsplatz Nr. 9, 2. Stock.

Eine ältl. achtb. Wittwe findet 1. April ein bill. Zimmer, später zwei, mit Zubehör Mühlenstr. 17. ***B. Hauff.***

---

Für eine gute inländische **Feuerversicherungs-Gesellschaft** werden in den Kreisen Posen, Obornik, Buk und Samter recht thätige Agenten gesucht und Adressen unter ***C. V.*** poste rest. franko **Posen** baldigst erbeten.

Ein **Lehrer** findet in meiner Schule Beschäft. f. einige Stunden d. Tag. ***Wilczynski,*** Breslauerstr. 34.

**Ein Kommis** (Israelit), welcher mit der dopp. italien. Buchhalterei und den sonstigen schriftlichen Komptoir-Arbeiten vertraut ist und bestens empfohlen wird, findet in einem Breslauer Großhandlungshause ein Unterkommen. Adresse: L. E. 14 poste restante Breslau fr.

## Gesucht

wird sogleich ein thätiger, rechtlicher und erfahrener **Wirthschaftsinspektor**, unverheirathet und militärfrei, der deutsch und polnisch spricht. Gehalt 150 Thlr. und freie Station. Adresse: ***S. T.*** fr. ***Janowiec***, post. rest.

Das Dominium ***Bielewo*** per **Dolzig** (Kreis Kosten) sucht vom 1. April d. J. einen unverheiratheten, thatkräftigen **Wirthschafts-Inspektor**, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat und beider Landessprachen geläufig mächtig ist. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Das Dominium **Wronczyn** bei **Pudewitz** sucht einen unverheiratheten **Gärtner**, der hauptsächlich mit dem Gemüsebau und der Obstbaumzucht vertraut ist. Die Stellung kann sofort oder zum 1. April angetreten werden. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Ein unverheiratheter **Gärtner**, welcher hauptsächlich im Gemüsebau bewandert ist, findet zum sofortigen Antritt eine Stelle auf dem Dominium **Koninko** bei Kurnik. Anmeldungen persönlich.

***R. Grassmann.***

**Eine Direktrice für ein Putzgeschäft,** der polnischen und deutschen Sprache mächtig, wird zum 1. April c. für eine Kreisstadt gesucht. Reflektirende wollen sich bei Hrn. ***Simon Neufeld***, alten Markt Nr. 98 in **Posen**, melden.

**Gesucht** ein **Bedienter**, wo? sagt die Exped. d. Z.

## Ein tüchtiger Agronom,

unverheirathet, im kräftigsten Lebensalter (40er), welcher als Wirthschaftsinspektor größere und kleinere Güter selbstständig und unter Aufsicht, 6 und 8 Jahre in derselben Stelle, u. s. w. verwaltet hat und der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht von Johanni c. eine ähnliche Beschäftigung. — Gef. Adressen werden erbeten: ***R. R.*** poste rest. frc. **Kosten.**

Ein **Oekonom**, unverh., der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Kassirer oder Buchhalter, am liebsten bei einem Holzgeschäft. Kaution kann auf Verlangen gestellt werden. Adressen beliebe man unter ***C. H.*** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein anständ. gebild. Mädchen in gesetzten Jahren, in allen Zweigen der Wirthsch. erfahren, sucht zur Unterstützung d. Hausfrau geg. fr. Station in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen. Näheres gr. Gerberstraße Nr. 8 9 beim Besitzer zu erfahren.

Ein verheiratheter Wirthschafts-Inspektor, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig, welchen über seine achtzehnjährige Wirksamkeit gute Zeugnisse empfehlen, sucht zum 1. Juli d. J. eine andere Stellung.

Offerten werden unter Chiffre ***F. K.*** Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Inspektor-Stelle in ***Siedleczko*** ist besetzt. ***Boas.***

Dem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß meiner Frau Josepha vereh. Bauer auf meinen Namen nichts kreditirt wird.

***J. Bauer*** Maurer.

---

**DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.**
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

☞ **27. Auflage.** ☜

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten namentlich in

**Schwächezuständen** etc. etc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hohestrasse Nr. 26 in Leipzig.

**27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.**

**WARNUNG.** — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von **Laurentius** herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollen Namenssiegel versiegelt ist. **Ausserdem ist es das Aechte nicht.**

## In keinem Hause

sollte: **„Pastor König's** Anleitung, nach Schroth-Prießnitz'scher Methode sich selbst zu heilen," fehlen. Das Werkchen ist für 15 Sgr. durch alle Buchhandlungen und durch ***J. Remak*** in **Berlin,** Königsstr. 21, zu beziehen.

☐ M. 2. III. A. 7 J. III.

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verbindungen.** Dr. Ad. Oldendorff mit Frl. E. Lissauer in Berlin.

**Geburten.** Ein Sohn: Lieut. z. See Graf von Monts in Danzig, Pastor Olshausen in Mertschütz, Pastor Rudolph in Kopnitz. — Eine Tochter: Sanitätsrath Dr. Erhard in Berlin.

**Todesfälle.** Destillateur F. Mauritius in Berlin, emer. Superintendent Schroeter in Treuenbrietzen, Major a. D. Fr. Sommerfeld in Zadow, Amtmann W. Jochmuß in Rowen, Kunstgärtner G. Pflug, verw. Frau Krüger, ein Sohn des Kassirer Rosenbaum, Frl. Rosa Mannkopff in Berlin, verw. Frau Steuereinnehmer Güldner in Charlottenburg, Bäckermeister J. Rothe in Bergbrück, Frau Generalin H. v. Grolman in Berlin, verw. Frau Oberförster A. Heinze in Schwetz a. W., Frau M. v. Brandenstein in Niendorf.

## Stadttheater in Posen.

Montag, zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten preußischen Krieger: **Das Glas Wasser,** oder: **Ursachen und Wirkungen.** Intrig. Lustspiel in 5 Akten nach Scribe von A. Cosmar.

Dienstag, Benefiz für den **Komiker** Herrn **Karl Meißner:** Zum ersten Male: **Posener Stereoskopen.** Lokales Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Karl Meißner. Musik vom Musikdirektor Zeh. — 1. Abth.: **Posener sind doch zu gemüthlich.** 2. Abth.: **Ein Vormittag in Jerzyce.** 3. Abth.: **Tanzvergnügen in Fischers Lust.**

Morgen, den 1. März, fr. **Wurst- u. Sauerkraut** bei ***Pieczorek***, Friedrichstr. 21.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin**, den 29. Februar 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

| | | Not. v. 27. | | | Not. v. 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Roggen**, flau. | | | Loko | 11¼ | 11¼ |
| Loko | 34 | 34⅜ | Frühjahr | 11 5/24 | 11 5/24 |
| Frühjahr | 33¼ | 33⅞ | Mai-Juni | 11¼ | 11¼ |
| Mai-Juni | 33¼ | 33⅝ | Fondsbörse: matter. | | |
| **Spiritus**, matt. | | | Staatsschuldscheine | 89⅛ | 89⅛ |
| Loko | 13 17/24 | 13¾ | Neue Posener 4% | | |
| Frühjahr | 13¾ | 13¾ | Pfandbriefe | 93⅜ | 93⅜ |
| Mai-Juni | 14 1/24 | 14 1/24 | Polnische Banknoten | 84¾ | 85 |
| **Rüböl**, behauptet. | | | | | |

**Stettin**, den 29. Februar 1864. **(Marcuse & Maass.)**

| | | Not. v. 27. | | | Not. v. 27. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen**, flau. | | | **Rüböl**, flau. | | |
| Loko | 51 | 51 | April-Mai | 11 | 11 |
| Frühjahr | 51¾ | 52½ | Septbr.-Oktbr. | 11⅔ | 11⅔ |
| Mai-Juni | 53 | 53½ | **Spiritus**, matt. | | |
| **Roggen**, matt. | | | Februar-März | 13¼ | 13¼ |
| Loko | 32¾ | 33 | Frühjahr | 13½ | 13½ |
| Frühjahr | 32¼ | 33 | Mai-Juni | 13⅝ | 13⅝ |
| Mai-Juni | 33¾ | 33¾ | | | |

## Posener Marktbericht vom 29. Februar 1864.

| | von Thl. | von Sgr | von Pf. | bis Thl. | bis Sgr | bis Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen | 1 | 26 | — | 1 | 28 | 9 |
| Mittel-Weizen | 1 | 22 | 6 | 1 | 23 | 9 |
| Ordinärer Weizen | 1 | 17 | 6 | 1 | 18 | 9 |
| Roggen, schwere Sorte | 1 | 7 | 6 | 1 | 10 | — |
| Roggen, leichte Sorte | 1 | 5 | — | 1 | 6 | — |
| Große Gerste | 1 | 2 | 6 | 1 | 5 | — |
| Kleine Gerste | 1 | — | — | 1 | 1 | 3 |
| Hafer | — | 24 | — | — | 25 | — |
| Kocherbsen | 1 | 7 | 6 | 1 | 8 | 9 |
| Futtererbsen | 1 | 6 | — | 1 | 7 | — |
| Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen | — | - | — | — | — | — |
| Winterraps | — | — | — | — | — | — |
| Sommerrübsen | — | — | — | — | — | — |
| Sommerraps | — | — | — | — | — | — |
| Buchweizen | 1 | 12 | 6 | 1 | 15 | — |
| Kartoffeln | — | 10 | 6 | — | 12 | — |
| Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart) | 2 | 10 | — | 2 | 20 | — |
| Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G. | 10 | — | — | 12 | — | — |
| Weißer Klee dito | 9 | — | — | 13 | — | — |
| Heu, per 100 Pfund Zollgewicht | — | — | — | — | — | — |
| Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht | — | — | — | — | — | — |
| Rüböl, per Centner zu 100 Pfund Z. G. | — | — | — | — | - | — |

Die Markt-Kommission.

**Spiritus**, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles
am 27. Februar 1864 . . . . 12 Thl. 17½ Sgr — 12 Thl. 22½ Sgr
" 29. " . . . . 12 " 16¼ " — 12 " 21¼ "
Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 29. Februar 1864.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 93⅜ Gd., do. Rentenbriefe 93⅝ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 92¼ Gd., polnische Banknoten 85 Gd.

**Wetter**: trübe.

**Roggen** wenig Geschäft, Regulirungspreis 28¾ Rt., p. Febr. 29 Br., 28¾ Gd., Febr.-März 29 Br., 28¾ Gd., März-April 29 Br., 28¾ Gd., Frühjahr 29 Br., 28⅞ Gd., April-Mai 29¼ Br., 29 Gd., Mai-Juni 30 Br., 29¾ Gd.

**Spiritus** (mit Faß) matt, Regulirungspreis 12⅔ Rt., p. Febr. 12¾ Br., ⅔ Gd., März 12 17/24 Br., ⅔ Gd., April 13 Br., 12 11/12 Gd., Mai 13 7/24 Br., ¼ Gd., Juni 13⅜ Br., 1/12 Gd., Juli 14 Br., 13 11/12 Gd.

## Produkten-Börse.

**Berlin**, 27. Februar. Wind: ONO. Barometer: 28². Thermometer: früh 2° +. Witterung: trübe und feucht.

Der heutige Markt hat einen ziemlich prononcirt flauen Verlauf für Roggen genommen. Was hierfür als besonderer Grund angeführt werden kann, ist schwer zu sagen, doch es genügt ja, daran zu erinnern, daß die Motivirung der vorangegangenen Festigkeit in hohem Grade schwächlich war; es konnte daher denn auch wohl nicht ausbleiben, daß früher oder später die natürlichen Verhältnisse sich wieder Geltung verschaffen. In der Lage des Geschäfts war bisher und ist auch jetzt noch kein Stützpunkt für Hoffnungen auf eine günstige Zukunft zu finden, und wenn nicht unberechenbare Witterungseinflüsse einen Umschwung hervorbringen, ist auch der jetzige niedrige Standpunkt der Preise weiterer Verschlechterung noch sehr wohl zugänglich. Im Effektivgeschäft hat sich nichts verändert, Käufer sind etwas zurückhaltender gewesen, Preise aber nicht niedriger.

Rüböl hat sich im Werthe voll behauptet, Abgeber machten sich heute sogar wieder etwas knapper. Gekündigt 100 Ctr.

Spiritus wird durch den Mangel an Entgegenkommen seitens der Verkäufer zwar noch immer im Werthe gestützt, der Verkehr ist dadurch aber zugleich aufs Aeußerste beschränkt. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen: einiger Handel.

Hafer: loko ziemlicher Umsatz zu eher billigen Preisen, Termine ohne Aenderung.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 47 a 56 Rt. nach Qualität, bunt. poln. 53 Rt. ab Bahn bz., fein. poln. 53½ Rt. do., hochbunt. poln. 54½ Rt. do.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 34 a 35 Rt. nach Qualität, 82/83pfd. 34¾ a 34⅝ Rt. ab Bahn bz., schwimmend 1 Lad. 83/84pfd. mit 34⅝ Rt. bz., Febr. 34 a 33⅞ Rt. bz., Febr.-März 33¾ bz., Frühjahr 34 a 33¾ bz. u. Gd., 33⅞ Br., Mai-Juni 34¾ a 34½ bz. u. Gd., 34¾ Br., Juni-Juli 35⅝ a 35¾ bz. u. Gd., 36 Br., Juli-Aug. 36¾ a 36½ bz. u. Gd., 36¾ Br.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 28 a 34 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22½ a 23½ Rt. nach Qualität, fein. pomm. 22¾ Rt., warthebr. 22½ Rt. ab Bahn bz., Febr. 22⅞ Rt. bz., Febr.-März do., Frühjahr 23 bz. u. Br., Mai-Juni 23⅜ bz. u. Gd., Juni-Juli 23¾ Br., Juli-Aug. 24 Br., Aug.-Septbr. 24½ bz.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 48 Rt.

Winterraps 85 a 86 Rt., Winterrübsen 82 a 84 Rt. p. 1800pfd.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko flüssiges 11¾ Rt. Br., gefrorenes 11⅛ Br., Febr. 11⅛ Rt., Febr.-März 11⅛ bz., März-April 11⅛ Gd., 11¼ Br., April-Mai 11¼ a 11 7/24 a 11¼ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 11 5/12 a 11⅜ bz., Juni-Juli 11½ bz., Sept.-Okt. 11¾ a 11 19/24 a 11¾ bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 11⅝ bz.

Leinöl loko 13½ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 13¾ a 13 17/24 Rt. bz., Febr. 13⅝ a 13 19/24 Rt. bz., 13⅝ Br., 13¾ Gd., Febr.-März do., April-Mai 14 1/24 bz., 14 1/12 Br., 14 Gd., Mai-Juni 14⅓ a 14 7/24 a 14⅓ bz. u. Br., 14¼ Gd., Juni-Juli 14⅔ bz., Br. u. Gd., Juli-August 15 1/24 a 15 bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 15 7/24 a 15¼ bz., Septbr.-Oktbr. 15⅜ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3½ a 3⅙ Rt., Roggenmehl 0. 2⅝ a 2½, 0. und 1. 2 5/12 a 2⅙ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

**Stettin**, 27. Februar. Wetter: trübe. Temperatur: + 3° R. Wind: NO.

Weizen wenig verändert, loko p. 85pfd. gelber 49—51½ Rt. bz., feiner 52 bz., geringer pomm. 46½ bz., 83/85pfd. gelber Frühjahr 52½, ⅜, ½ bz., ⅜ Gd., Mai-Juni 53½ Gd., Juni-Juli 55 Br. u. Gd., Juli-August 55¾ Br., 55½ Gd.

Roggen wenig verändert, p. 2000pfd. loko 32—33 Rt. bz., ganz schwerer 33⅛ bz., Frühj. 33¼, 33 bz., 33¼ Br., 33 Gd., Mai-Juni 34 Br., 33¾ Gd., Juni-Juli 34½ Gd., Juli-August 35 Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer, 47/50pfd. p. Frühjahr 23½ Rt. Br., ¼ Gd., Mai-Juni 23⅝ bz.

Erbsen ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

| Weizen | Roggen | Gerste | Hafer | Erbsen |
|---|---|---|---|---|
| 50—53 | 32—34 | 27—28 | 20—22 | 33—36. |

Rüböl matter, loko 11⅛ Rt. Br., April-Mai 11 bz. u. Gd., 11 1/12 Br., Septbr.-Oktbr. 11⅔ bz. u. Gd., 11¾ Br.

Spiritus wenig veränd rt, loko ohne Faß 13 1/12 Rt. bz., Febr.-März 13¾ bz., März-April 13¾ Gd., Frühjahr 13½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 13⅝ Br. u. Gd., Juni-Juli 14⅙ Gd., Juli-August 14⅔ Br., 14½, 7/12 bz.

Leinöl loko mit Faß 14 Rt. Br., p. April-Mai 13 Br., 12⅚ Gd.

Baumöl, Zante 19½ Rt. tr. bz., Malaga 18 11/12 Rt. tr. bz., auf Lieferung 18½ Rt. tr. bz.

Leinsamen, Windauer 11⅛ Rt. bz.

Aktien. Germania inkl. Dividende franko Zinsen 104 bz., 104½ Br. Union 102 bz. inkl. Dividende franko Zinsen. (Osts.-Ztg.)

**Breslau**, 27. Februar. [Tagesbericht.] Wetter: regnigt, Thermometer früh 2° Wärme. Barometer: 27" 9'''. Bei im Allgemeinen guter Kauflust waren die Getreidepreise sehr fest.

Weizen mehrseitig gefragt, p. 84pfd. weiß. schles. 52—66 Sgr., gelb. 48—58 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen fest, p. 84pfd. 37—39—41 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Gerste still, p. 70pfd. 30—33 Sgr., feinste bis 37 Sgr.

Hafer fest, p. 50pfd. 26—27—29 Sgr.

Erbsen wenig beachtet, 46—48 Sgr., Futter- 42—44 Sgr. p. 90pfd.

Wicken begehrt, fehlen, 53—58 Sgr.

Schlaglein beachtet, 5—5½ Rt., feinste 6—6½ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Oelsaaten fester, Winterraps 177—187—199 Sgr., Winterrübsen 166—176—186 Sgr., Sommerrübsen 145—160—170 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto bz.

Kleesaat roth gut preishaltend, ordin. 10—10½, mittel 11—12, fein 12⅔—13⅓, hochfein bis 13⅞ Rt.; weiß stilles Geschäft, ordin. 9—11, mittel 12—14, fein 15—16½, hochfein 17—17¾ Rt.

Thymothee wenig beachtet.

Rapskuchen 46—48 Sgr. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13 Rt. Gd.

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.**

| | | |
|---|---|---|
| Raps | 198—188—178 Sgr. | p. 150 Pfd. Brutto. |
| Winterrübsen | 188—178—168 " | |
| Sommerrübsen | 158—148—138 " | |

**Breslau**, 27. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat roth ohne Aenderung, ord. 9—10¾, mittel 11⅓—12⅓, fein 12⅔ bis 13, hochfein 13¼—13⅞ Rt. Kleesaat weiß sehr flau, ordin. 10—12½, mittel 13—15, fein 15½—16¼, hochfein 16½—17 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) unverändert, p. Febr. u. Febr.-März 31¼ Br., März-April 31½ Br., April-Mai 32 Gd. u. Br., Mai-Juni 33 Br.

Weizen p. Februar 48 Br.

Gerste p. Februar 33 Br.

Hafer, gek. 611 Ctr., p. Februar 35½ Gd., April-Mai 37 Gd.

Raps p. Februar 90¾ Br.

Rüböl etwas ruhiger, gek. 50 Ctr., loko 10 11/12 Br., ⅚ Gd., p. Febr., Febr.-März u. März-April 10 11/12 Br., April-Mai 11 Br., Mai-Juni u. Juni-Juli 11 Gd., Septbr.-Oktbr. 11⅙ Br.

Spiritus geschäftslos, gek. 3000 Qrt., loko 13 1/12 Br., 13 Gd., p. Febr. u. Febr.-März 13⅙ Br., März-April 13¼ Br., April-Mai 13½ Br., Mai-Juni 13¾ Br., Juni-Juli 14 1/12 Br., Juli-August 14⅙ Br.

Zink 6⅓ Rt. bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

**Bromberg**, 27. Februar. Wind: NO. Witterung: bewölkt, trübe. Morgens 2° Wärme. Mittags 4° Wärme.

Weizen 125/128pfd. holl. (81 Pfund 25 Loth bis 83 Pfund 24 Loth Zollgewicht) 42—44 Thlr., 128/130pfd. 44—46 Thlr., 130/134pfd. 46—49 Thlr. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5—8 Thlr. billiger.

Roggen 120/125pfd. (78 Pfund 17 Loth bis 81 Pfund 25 Loth) 26—28 Thlr.

Kocherbsen 28—30 Thlr. — Futtererbsen 26—28 Thlr.

Spiritus 12¾ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

## Telegraphischer Börsenbericht.

**Hamburg**, 27. Februar. Getreide unverändert; Lokogeschäft gering, Preise flau. Oel fest, Mai 24⅝, Oktober 25⅛. Kaffee circa 1500 Sack Diverse verkauft. Zink verkauft 2500 Ctr. Frühjahr 13¼. Einiges wird noch gehandelt.

## Wasserstand der Warthe.

**Posen**, am 28. Februar 1864 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß 6 Zoll.
" " 29. " " " " " 4 " 10 "

## Telegramm.

**Breslau, 29. Februar. Das Mittagsblatt der „Schlesischen Zeitung" schreibt: Ein heutiges Krakauer Telegramm theilt mit, daß an den Straßenecken Plakate angeheftet sind, welche ein kaiserliches Manifest enthalten, betreffend die Ankündigung des Belagerungszustandes in Galizien.**

## Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin**, den 27. Februar 1864.

### Preußische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 99¾ bz | |
| Staats-Anl. 1859 | 5 | 104½ bz | |
| do. 50, 52 konv. | 4 | 94½ bz | |
| do. 54, 55, 57, 59 | 4½ | 99½ bz | |
| do. 1856 | 4½ | 99⅛ G | |
| do. 1853 | 4 | 95 bz | [1862] |
| Präm.St.Anl. 1855 | 3½ | 120¾ bz | [95 B] |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 89¼ bz | |
| Kur-u.Neum.Schldv | 3½ | 88 bz | |
| Oder-Deichb.-Obl. | 4½ | — — | |
| Berl. Stadt-Obl. | 4½ | 100¾ bz | |
| do. do | 3½ | 87⅛ bz | |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 102⅛ G | |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neu- | 3½ | 89 bz | |
| Märkische | 4 | 99¾ bz | |
| Ostpreußische | 3½ | 84¼ G | |
| do. | 4 | 93⅛ bz | |
| Pommersche | 3½ | 88¼ bz | |
| do. neue | 4 | 98¾ bz | |
| Posensche | 4 | — — | |
| do. | 3½ | — — | |
| do. neue | 4 | 93⅜ G | |
| Schlesische | 3½ | 92¾ G | |
| do. B. garant. | 3½ | — — | |
| Westpreußische | 3½ | 83⅜ G | |
| do. | 4 | 93⅛ bz | |
| do. neue | 4 | 92 bz | |
| Rentenbriefe: Kur-u Neumärk. | 4 | 97¼ bz | |
| Pommersche | 4 | 97 B | |
| Posensche | 4 | 94 G | |
| Preußische | 4 | 96⅜ bz | |
| Rhein.-Westf. | 4 | 97 G | |
| Sächsische | 4 | 98 bz | |
| Schlesische | 4 | 97⅞ G | |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 60 bz |
| do. National-Anl. | 5 | 66¾-67 bz |
| do. 250fl.Präm.Ob. | 4 | 75½ G |
| do. 100fl.Kred.Loose | — | 73½ G |
| do.5prz.Loose(1860) | 5 | 77-77¼ bz |
| Italienische Anleihe | 5 | 67¼ bz |
| Russische: 5. Stieglitz Anl. | 5 | 79¼ B |
| 6. do. | 5 | 91½ G |
| Englische Anl. | 5 | 88⅛ G |
| N.Russ.Egl.Anl | 3 | 54¼ G |
| do. | 4½ | — — |
| do. v. J. 1862 | 5 | 87¼ bz |
| Poln.Schatz-O. | 4 | 72¾ bz u B |
| Polnische: Cert. A. 300 Fl. | 5 | 89¼ G |
| do. B. 200 Fl. | — | — — |
| Pfdbr. u. i. SR. | 4 | 79¼ B |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 85½ G |
| Hamb.Pr. 100BM. | — | — — |
| Kurh. 40 Thlr.Loose | — | 53½ B |
| NeueBad.35fl.Loos. | — | 30½ B |
| Dessauer Präm.Anl. | 3½ | 103 bz |
| Lübecker Präm.Anl. | 3½ | 50¼ bz (p.St.) |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine

| | | |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 116 bz |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 105½ bz |
| Braunschwg. Bank- | 4 | 67½ etw bz |
| Bremer do. | 4 | 104¾ G |
| Coburger Kredit-do. | 4 | 87½ G |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 98½ G |
| Darmstädter Kred. | 4 | 84¾ bz |
| do. Zettel-Bank | 4 | 100 etw bz u G |
| Dessauer Kredit-B. | 4 | 6¾ bz u B |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 34 bz u G |
| Disk. Komm. Anth. | 4 | 97½ bz |
| Genfer Kreditbank | 4 | 48¾-49-48⅞ bz u B |
| Geraer Bank | 4 | 94 bz u G |
| Gothaer Privat do. | 4 | 88½ bz |
| Hannoversche do. | 4 | 96 G |
| Königsb. Privatbk. | 4 | 100 G |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 69½ bz u G |
| Luxemburger Bank | 4 | 99½ G |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 91⅞ etw bz |
| Meininger Kreditbk. | 4 | 93½ bz |
| Moldau. Land. Bk. | 4 | 34¾ bz |
| Norddeutsche do. | 4 | 103 G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 76-75¾-76 bz |
| Pomm. Ritter- do. | 4 | 92 etw bz |
| Posener Prov. Bank | 4 | 92½ G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 125 B |
| do. Hypoth.-Vers. | 4 | 105½ G |
| do. do. Certific. | 4½ | 101 B |
| do. do. (Henkel) | 4 | 104 G |
| Schles. Bankverein | 4 | 98 bz |
| Thüring. Bank | 4 | 69½ G |
| Vereinsbnk. Hamb. | 4 | 103½ G |
| Weimar. Bank | 4 | 85½ bz |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4 | 89¼ B |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Aachen-Mastricht | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 5 | 66 G |
| Bergisch-Märkische | 4½ | 100 B |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 99¼ bz |
| do. III. S. 3½ (R.S.) | 3½ | 80 bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 79¾ bz |
| do. IV. Ser. | 4½ | 96⅛ B V. 95½ bz |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| III. S. (Dm.-Soest | 4 | 90 bz |
| do. II. Ser. | 4½ | — — |
| Berlin-Anhalt | 4 | — — |
| do. | 4½ | 100½ G |
| Berlin-Hamburg | 4 | 99¾ G |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| Berl. Potsd. Mg. A. | 4 | 97½ B |
| do. Litt. B. | 4 | — — |
| do. Litt. C. | 4 | 93¾ G |
| Berlin-Stettin | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4 | 93 B |
| Berl.-Stet. III. Em. | 4 | 92½ bz |
| do. IV.S. v.St.gar. | 4½ | 99½ bz |
| Bresl.-Schw.-Fr | 4½ | — — |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — |
| Cöln-Minden | 4½ | 101 bz |
| do. II. Em. | 5 | 103¼ bz |
| do. | 4 | 93¾ G |
| do. III. Em. | 4 | 90¼ bz |
| do. | 4½ | 98½ bz |
| do. IV. Em. | 4 | 89⅞ bz u G |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. III. Em. | 4½ | 97 B |
| Magdeb. Halberst. | 4½ | — — |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | — — |
| Mosco-Rjäsan S.g. | 5 | 85¼ bz |
| Niederschles. Märk. | 4 | 94½ G |
| do. conv. | 4 | 94½ G |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 93 bz |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 101 G |
| Nordb., Fried.Wilh. | 4 | — — |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 85 bz |
| do. Litt. C. | 4 | — — |
| do. Litt. D. | 4 | 93¼ G |
| do. Litt. E. | 3½ | 81 bz |
| do. Litt. F. | 4½ | 98½ B |
| Oestr. Französ. St. | 3 | 249 bz |
| Oestr. südl. Staatsb. | 3 | 249 B |
| Pr. Wilh. I. Ser. | 5 | — — |
| do. II. Ser. | 5 | — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — — |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — |
| do. Prior. Obl. | 4½ | 95 bz |
| do. 1862 | 4½ | 95 bz |
| do. v. Staat garant. | 4½ | — — |
| Rhein-Nahe v.St.g. | 4½ | 98 B |
| do. II. Em. | 4½ | 98 B |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | — — |
| do. III. Ser. | 4½ | — — |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| Starg.-Posen II Em | 4½ | 99 G |
| do. III. Em. | 4½ | 99 G |
| Thüringer | 4 | 96½ B |
| do II. Ser. | 4½ | — — |
| do. III. Ser. | 4 | 96½ B |
| do. IV. Ser. | 4½ | 100¼ G |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 93 G |
| Aachen-Mastricht | 4 | 33¼ bz |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 104 bz |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 107½ bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 153 bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 127 bz |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 187 bz |
| Berlin-Stettin | 4 | 135 bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | 64¾ bz |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 126½ bz |
| Brieg-Neiße | 4 | 83 G |
| Cöln-Minden | 3½ | 173 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 53½ bz |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | — — |
| do. do. | 5 | — — |
| Ludwigshaf. Bexb. | 4 | 138½ bz |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 284 bz |
| Magdeb. Leipzig | 4 | 233½ G |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 67⅞ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 122½ bz |
| Mecklenburger | 4 | 64¼-⅜-½ bz u B |
| Münster-Hammer | 4 | — — |
| Niederschles. Märk. | 4 | 94¾ B |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 62 bz |
| Nordb., Frd. Wilh. | 4 | 57½-58 bz u B |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 150 bz |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 109¾-½-⅝ bz |
| Oest.sdl.StB(Lom) | 5 | 137½ bz u G |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 59¼ bz |
| Pr.Wilh. (Steel-V) | 4 | — — |
| Rheinische | 4 | 96 bz |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 105 bz |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 25⅛ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 96½ G |
| Russ. Eisenbahnen | 5 | 104½ bz |
| Stargard-Posen | 3½ | 102 bz |
| Thüringer | 4 | 122¼ G |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113 5/12 bz |
| Gold-Kronen | — | — — |
| Louisd'or | — | 110 bz |
| Sovereigns | — | 6. 21½ bz |
| Napoleonsd'or | — | 5. 9⅞ G |
| Gold pr. Z.-Pfd. f. | — | Imp. 459¾ bz |
| Dollars | — | 1 11¾ bz |
| Silb. pr. Z.-Pfd. f. | — | 29. 27 G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ G |
| Fremde Noten | — | 99⅝ G |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅞ G |
| Oestr. Banknoten | — | 84⅝ bz |
| Poln. Bankbillets | — | — — |
| Russische do. | — | 85⅛ bz |

### Industrie-Aktien.

| | | |
|---|---|---|
| Dess. Kont. Gas-A. | 5 | 139 G |
| Berl. Eisenb. Fab. | 5 | 98½ bz u G |
| Hörder Hüttenv. A. | 5 | 96 G |
| Minerva, Brgw. A. | 5 | 24¾ B |
| Neustädt. Hüttenv. | 4 | 2⅞ Rt. G [fr. Zins. |
| Concordia | 4 | 340 B p. Stck. |

### Wechsel-Kurse vom 27. Februar.

| | | |
|---|---|---|
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 3 | 142 bz |
| do. 2 M. | 3 | 141⅛ bz |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 3 | 152 bz |
| do. do. 2 M. | 3 | 150⅝ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 4 | 6. 19⅝ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 4 | 79¼ bz |
| Wien 150 fl. 8 T. | — | 84⅜ bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 83⅝ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 2½ | 56. 22 bz |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 2½ | 56. 22 G |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4½ | 99⅞ G |
| do. do. 2 M. | 4½ | 99⅛ G |
| Petersb. 100 R. 3 W. | 4 | 94 bz |
| do. do. 3 M. | 6 | 92¾ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 4½ | 109⅝ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 5 | 85¼ bz |

Die Liquidation an der heutigen Börse nahm raschen Fortgang bei matter Stimmung. Oestreichische Spekulationspapiere lebhaft, aber doch in nachgebender Haltung.

**Breslau**, 27. Februar. Fortdauernd günstige Stimmung bei gut behaupteten Kursen der östr. Spekulationspapiere und steigender Tendenz der Eisenbahnaktien.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 76-75¾ bz u G. Oestr. Loose 1860 77-76¾ bz. Schles. Bankverein 98¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 126¼ B. dito Prior. Oblig. 93¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 98⅞ B. dito Prior. Oblig. Lit. E. 98⅞ B. Köln-Mind. Prior. 89¾ B, 89¼ G. Neiße-Brieger 81¾ G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 149 7/12 B, 1/12 G dito Lit. B. 138 B. dito Prior. Obligationen 94 B, 93½ G. dito Prior. Obligationen 98¾ B. dito Prior. Obligationen Lit. E. 81½ B, 81 G. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 58¾ B. Kosel-Oderberger 53⅞ B, 53⅛ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

## Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Frankfurt a. M.**, Sonnabend 27. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Bei geringen Umsätze östreichische Effekten wenig verändert. Neues östreichisches Lotterie-Anlehen 93⅛. Finnländische Anleihe 85.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 137½. Berliner Wechsel 104⅞. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 118. Pariser Wechsel 93⅛. Wiener Wechsel 98⅛. Darmstädter Bankakt. 214. Darmstädter Zettelbank 251. Meininger Kreditaktien 90⅞. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 49¼. 1% Spanier 45⅛. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 53⅜. Badische Loose 53⅜. 5% Metalliques 58⅞. 4½% Metalliques 51⅛. 1854r Loose 73⅜. Oestr. National-Anlehen 65. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 759. Oestr. Kreditaktien 177. Oestr. Elisabethbahn 108½. Rhein-Nahebahn 25¾. Hess. Ludwigsb. 125¾. Neueste östr. Anl. 77¼.

**Hamburg**, Sonnabend 27. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war fest und besonders in Norddeutschen Bankaktien und Berlin-Hamburger Eisenbahnaktien ziemliches Geschäft; letztere wurden zu 126¾ gehandelt. Diskonto unverändert. Wetter wenig milde.

Schlußkurse. National-Anleihe 66. Oestr. Kreditaktien 75¼. Oestr. 1860er Loose 76¼. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 41½. Vereinsbank 104. Norddeutsche Bank 105. Rheinische 94¾. Nordbahn 57. Finnländ. Anleihe 83¾. Diskonto —.

**Paris**, Sonnabend 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Rente begann zu 66, 57, fiel auf 66, 45, hob sich auf 66, 50 und schloß hierzu in träger Haltung. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 91⅛ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 66, 50. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 67, 90. Italienische neueste Anl. —, —. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 412, 50. Credit mobilier-Aktien 1073, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 521, 25.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.